

Investitionsgüter produzierendes Gewerbe als industrielle Wachstumsbranche

Überblick über Struktur und Entwicklung des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes im Saarland

1. Investitionsgüterproduktion auf dem Vormarsch

- 1.1. Beschäftigungsimpulse überwiegend bei der Investitionsgüterherstellung
- 1.2. Strukturwandel in der Industrie und Bedeutung des Auslandsgeschäfts

2. Stahlverformung, Oberflächenveredelung und Härtung

- 2.1. Anschluß an den traditionellen Montankern
- 2.2. Binnenmarkt bestimmt das Ergebnis

3. Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau

- 3.1. Saarländische Unternehmen dominieren
- 3.2. Bedeutung des Inlands- und Auslandsmarktes
- 3.3. Kessel-, Behälter- und Rohrleitungsbau gut behauptet
- 3.4. Späte Konjunkturbelebung im Stahlbau

4. Maschinenbau

- 4.1. Bedeutung im Bundesgebiet und im Saarland
- 4.2. Schwerpunkte des saarländischen Maschinenbaus
- 4.3. Deutliche Konjunkturbelebung

5. Straßenfahrzeugbau, Kfz-Reparatur

- 5.1. Stärkste Wachstumsbranche seit 20 Jahren
- 5.2. Gewichtiger Industriezweig neben Montankern
- 5.3. Hohe Wachstumsdynamik auch in der Rezession

6. Elektrotechnik

- 6.1. Elektrotechnik mit geringerem Gewicht als im Bundesgebiet
- 6.2. Unterschiedliche Schwerpunkte bei der Elektrotechnik
- 6.3. Weiterhin gute Auftragslage

7. Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren

- 7.1. Medizinische und orthopädische Produkte bestimmend

8. Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren

- 8.1. Typisch mittelständischer Industriezweig
- 8.2. Anziehende Produktions- und Beschäftigtenzahlen

9. Globalentwicklung des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes

- 9.1. Schwieriger Strukturwandel mit Teilerfolgen
- 9.2. Letzte Rezession gut überstanden

1. Investitionsgüterproduktion auf dem Vormarsch

- 1.1. Beschäftigungsimpulse überwiegend bei der Investitionsgüterherstellung

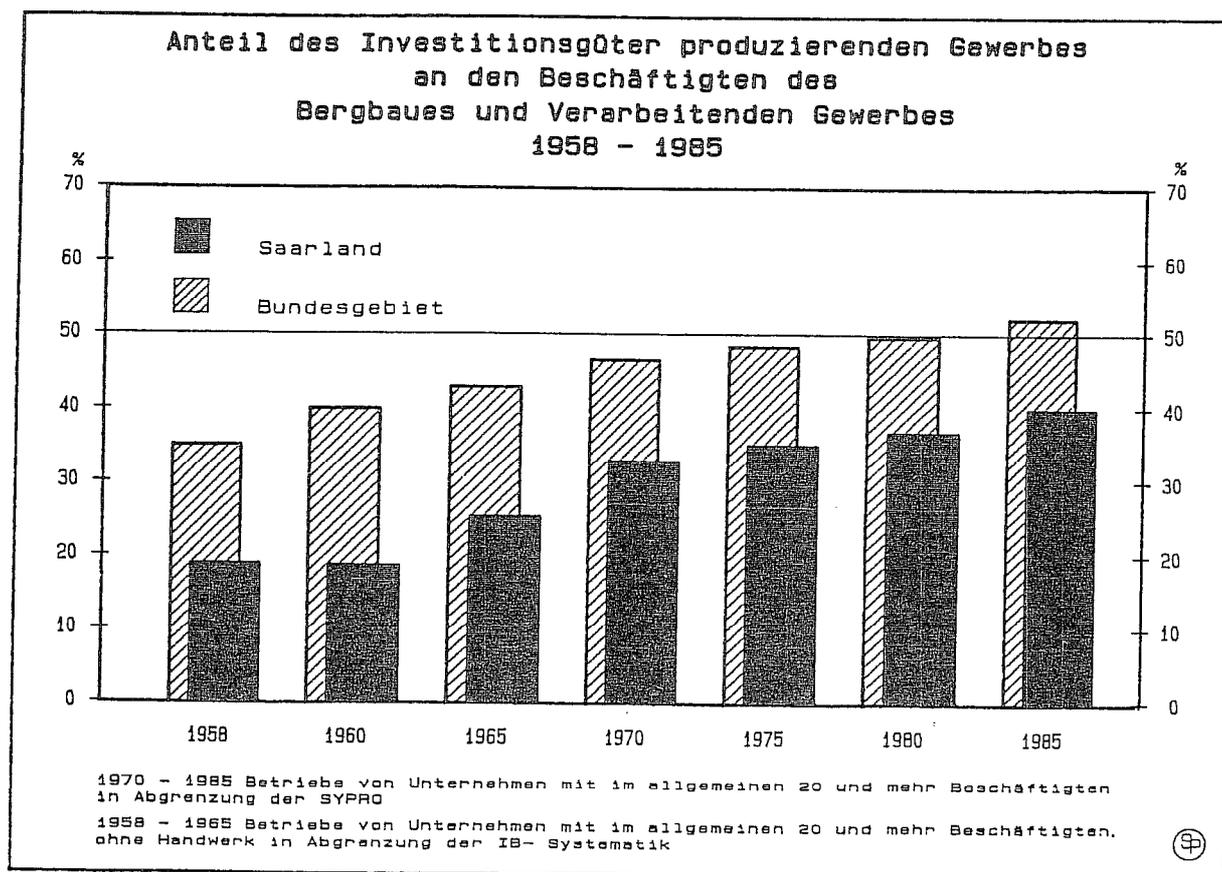
Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe war 1985 sowohl im Bundesgebiet als auch im Saarland der einzige industrielle Bereich mit einem erwähnenswerten Beschäftigungszuwachs. Selbst wenn man den Dienstleistungssektor und andere Wirtschaftssektoren mit in die Betrachtung einbezieht, bleibt das Investitionsgüter produzierende Gewerbe die

entscheidende Wirtschaftshauptgruppe, von der neue Beschäftigungsimpulse ausgingen. Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe beschäftigte im Saarland in 270 Betrieben 55 700 Personen. Gegenüber dem Vorjahr wurden in dieser Wirtschaftshauptgruppe per Saldo 2 100 Arbeitsplätze neu geschaffen. Mit einem prozentualen Zuwachs um 3,9 % entsprach die saarländische Entwicklung fast exakt dem Bundestrend.

Trotz dieser positiven Tendenz reichte der Beschäftigungsimpuls nicht aus, auch noch im Gesamtbereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe einen Arbeitsplatzzuwachs zu induzieren. Der Impuls konnte lediglich die Zahl von 140 000 Arbeitsplätzen im industriellen Sektor des Saarlandes stabilisieren. Die negativen Einflußfaktoren aus den traditionellen Industriezweigen überlagerten die von der Herstellung von Investitionsgütern ausgehenden positiven Tendenzen. Da die Herstellung von Investitionsgütern im Saarland noch nicht die dominierende Rolle einnimmt wie im Bundesgebiet, überwogen insgesamt die stagnativen Tendenzen am

Arbeitsmarkt. Trotz dieser Relativierung nimmt die Investitionsgüterproduktion im Saarland eine gewichtige Stellung ein. 40 % der industriellen Arbeitsplätze befinden sich in dieser Hauptgruppe.

Im Bundesgebiet zählte das Investitionsgüter produzierende Gewerbe im abgelaufenen Jahr in 17 719 Betrieben 3 667 000 Arbeitsplätze. Im Gesamtbereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe waren 1985 rund 7 028 000 Personen tätig. Gemessen an der Gesamtzahl der industriellen Arbeitsplätze erreicht das Investitionsgüter produzierende Gewerbe einen Anteil von über 50 %. Anders ausgedrückt, jeder zweite industrielle Arbeitsplatz befindet sich im Bundesgebiet in der Investitionsgüterherstellung. Wenn im politischen Raum für das abgelaufene Jahr stolz auf die Gesamtzahl von rund 200 000 neu geschaffenen Arbeitsplätzen hingewiesen wird, so hat das Investitionsgüter produzierende Gewerbe hierzu wesentlich beigetragen. Allein in dieser Wirtschaftshauptgruppe sind bundesweit per Saldo rund 140 000 Arbeitsplätze neu besetzt worden.



Betriebe, Beschäftigung und Umsatz im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe des Saarlandes nach Wirtschaftszweigen 1985

Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Sypro-Nr.	Wirtschaftszweig INSGESAMT	Betriebe	Beschäftigte	Bruttolohn- und -gehalt- summe	Gesamt- umsatz	darunter Auslands- umsatz
		Anzahl		in Mill. DM		
302	Stahlverformung, Oberflächenveredlung, Härtung ¹⁾	16	4 501	166,1	648,7	159,4
31	Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau	52	8 371	393,1	906,3	183,5
32	Maschinenbau, Reparatur von Kraftfahrzeugen	73	11 920	501,4	1 575,5	579,9
33	Straßenfahrzeugbau, Reparatur von Kfz. usw.	57	18 882	816,7	6 041,4	3 636,7
34	Schiffbau	—	—	—	—	—
35	Luft- und Raumfahrzeugbau	—	—	—	—	—
36	Elektrotechnik, Reparatur von Haushaltsgeräten	38	7 867	293,6	1 051,7	203,1
37	Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	11
38	Herstellung von Eisen- Blech- und Metallwaren	21	3 463	128,9	529,0	92,8
50	Herstellung von Büromaschinen, ADV-Geräten und -einrichtungen	2
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe INSGESAMT		270	55 720	2 323,1	10 851,0	4 861,2

¹⁾ Einschließlich Herstellung von Gesenk- und leichten Freiformschmiedestücken, schweren Pressteilen.

1.2. Strukturwandel in der Industrie und Bedeutung des Auslandsgeschäftes

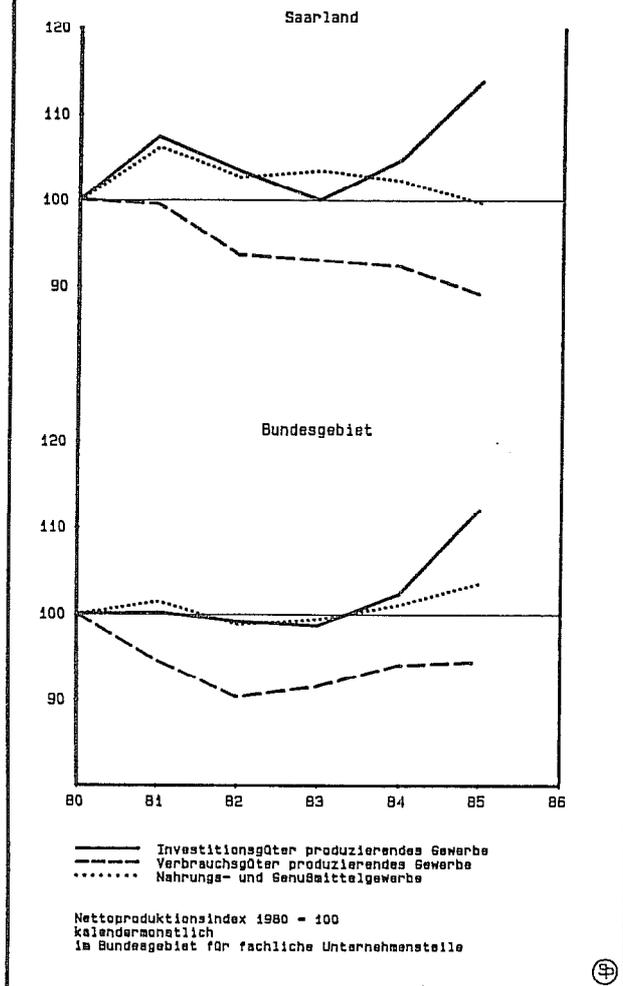
Die Zeiten, als die Herstellung von Grundstoffen und Konsumgütern oder die Verarbeitung von Nahrungs- und Genußmitteln das Bild der deutschen Industrie prägten und die Wachstumsdynamik bestimmten, gehören längst der Vergangenheit an. Nicht die unmittelbare Produktion für den privaten inländischen Endverbrauch steht im Vordergrund, sondern die Planung, Entwicklung und Fertigung von Investitionsgütern, die Herstellung von Maschinen, die Montage, Inbetriebnahme und Reparatur von ganzen Fertigungsanlagen. Hinzu kommt die Produktion langlebiger Gebrauchsgüter, die wie bei der Autoproduktion teilweise als Konsumgut und teilweise als Investitionsgut genutzt werden.

Mehr als die Hälfte der industriellen Arbeitsplätze im Bundesgebiet befindet sich im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe. Damit hat auch zwischen Produktion und privatem Endverbrauch eine bereits weitgehende Entkopplung stattgefunden. Selbst die Inlandsnachfrage der Unternehmen nach neuen Maschinen und Anlagen ist nur noch ein

Bestimmungsfaktor für die Auftragslage und die Kapazitätsauslastung der deutschen Investitionsgüterhersteller. 40 % des Umsatzes mit eigenen Erzeugnissen wird mit ausländischen Handelspartnern bzw. auf dem Weltmarkt abgewickelt. Die Binnenkonjunktur und die Investitionsneigung der heimischen Unternehmen sind zwar noch gewichtige Bestimmungsfaktoren der Gesamtnachfrage, neben die aber Einflußfaktoren wie die Konjunkturlage in wichtigen Exportländern, der Wechselkurs der DM und die generelle Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Maschinen- und Anlagenbauer treten. In einigen Wirtschaftszweigen beginnt sich die Exportquote der 50 % Marke zu nähern oder hat diese bereits überschritten.

Zur Charakterisierung der besonderen Struktur des saarländischen Investitionsgüter produzierenden Gewerbes können schlaglichtartig zwei Wirtschaftszweige angeführt werden, die zugleich zwei entgegengesetzte Pole markieren. Zum einen ist dies der Stahl- und Leichtmetallbau, der sich aus heimischen Unternehmen im Anschluß an den vorhandenen Montankern bereits sehr früh herausgebildet hat. Der andere Pol ist der Straßenfahrzeugbau, der durch unselbständige Zweig-

Produktionsentwicklung in ausgewählten Wirtschaftshauptgruppen im Bundesgebiet und im Saarland 1980 - 1985



niederlassungen von Unternehmen mit Sitz im übrigen Bundesgebiet entstanden ist. Dies ist zu einem nicht unwesentlichen Teil den Bemühungen um die Auflockerung der saarländischen Montanstrukturen zuzuschreiben.

Bei der Beschreibung der einzelnen Wirtschaftszweige des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes soll nachfolgend mit den Betrieben der Stahlverformung, Oberflächenveredelung und Härtung begonnen werden. Vom Produktionsprozeß her schließen diese unmittelbar an den Montankern des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes an. Mit den Wirtschaftszweigen Stahlbau und Maschinenbau wächst die Entfernung zum klassischen Kern der Saarindustrie, der Eisen- und Stahlerzeugung. Der Straßenfahrzeugbau und die Elektrotechnik steht für die in den 60er und 70er Jahren begonnene Umorientierung der Produktionsschwerpunkte an der Saar. Die Produktionspalette der Feinmechanik, Optik sowie der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren beinhaltet bereits zahlreiche Erzeugnisse, die nicht mehr dem Investitionsgütersektor zuzuordnen sind, sondern überwiegend in den Konsum, den privaten Endverbrauch gehen.

Investitionsgüter produzierendes Gewerbe im Bundesgebiet und im Saarland 1980 und 1985

Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	18 510	17 737	- 4,2
	S	266	270	+ 1,5
Beschäftigte, Anzahl	B	3 810 090	3 600 018	- 5,5
	S	56 970	55 720	- 2,2
Geleistete Arbeitsstunden in 1 000 Std.	B	4 402 083	3 980 047	- 9,6
	S	77 675	72 700	- 6,4
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	470 780	629 266	+ 33,7
	S	7 291	10 851	+ 48,8
Inlandsumsatz in Mill. DM	B	307 572	373 249	+ 21,4
	S	4 568	5 990	+ 31,1
Auslandsumsatz in Mill. DM	B	163 228	256 017	+ 56,8
	S	2 723	4 861	+ 78,5
Exportquote in %	B	34,7	40,7	-
	S	37,3	44,8	-

2. Stahlverformung, Oberflächenveredelung und Härtung

2.1. Anschluß an den traditionellen Montankern

In den 50er und 60er Jahren bestimmten die Betriebe des Bergbaus sowie des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes das Bild der Saarwirtschaft. Während die Betriebe der Ziehereien und Kaltwalzwerke noch dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe zugeordnet werden, gehören die Betriebe der Stahlverformung, Oberflächenveredelung, Härtung bereits dem Investitionsgüter produzierenden Gewerbe an. Zur Abgrenzung dieses Wirtschaftszweiges empfiehlt es sich, zunächst einleitend das Produktionsprogramm kurz zu skizzieren. Im Mittelpunkt steht im Saarland die Herstellung von Gesenkschmiedestücken aus Stahl für Kraftwagen und sonstige

Fahrzeuge. Hieran schließt sich ein weiterer Produktionsbereich an, der jedoch eine andere Absatzrichtung hat, die Fertigung von Rohrverschluß- und Rohrverbindungsstücken sowie gewalzte oder geschmiedete Stahlflansche. Ebenfalls zu diesem Wirtschaftszweig gehört die Fertigung verschiedener Preß-, Zieh- und Stanzteile sowie die Produktionsgruppe Schrauben, Bolzen, Muttern und andere Fasson-drehteile. Abgerundet wird das Tätigkeitsfeld durch die Oberflächenveredlung mittels metallischer Überzüge, seien es galvanische Verfahren oder Schmelzverfahren oder mittels nicht metallischer Überzüge wie Eloxieren.

1985 hatte das Saarland in diesem Wirtschaftszweig 16 Betriebe mit 4 500 Beschäftigten. Der Anteil am Investitionsgüter produzierenden Gewerbe liegt gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze bei 8 %, im Bundesgebiet bei 3 %. Die große Bedeutung der Herstellung von Gesenkschmiedestücken, Stahlverformung und Oberflächenveredlung gehört damit zu den besonderen Strukturmerkmalen des saarländischen Investitionsgüter produzierenden Gewerbes. Die traditionelle Ausrichtung der Saarindustrie auf den Montansektor setzt sich damit vom Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe ins Investitionsgüter produzierende Gewerbe fort. Die Bedeutung von Kohle und Stahl für diesen Wirtschaftsraum ist damit auch noch in den Nichtmon-

**Stahlverformung, Oberflächenveredlung,
Härtung im Bundesgebiet und im Saarland*)
1980 und 1985**

*Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen
20 und mehr Beschäftigten*

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	1 215	1 159	- 4,6
	S	16	16	0,0
Beschäftigte, Anzahl	B	127 836	117 735	- 7,9
	S	5 102	4 501	- 11,8
Geleistete Arbeits- stunden in 1 000 Std.	B	179 229	159 603	- 11,0
	S	7 277	6 027	- 17,2
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	13 942	16 217	+ 16,3
	S	591	648	+ 9,6
Inlandsumsatz in Mill. DM	B	11 768	13 219	+ 12,3
	S	465	489	+ 5,2
Auslandsumsatz in Mill. DM	B	2 174	2 998	+ 37,9
	S	126	159	+ 26,2
Exportquote in %	B	15,6	18,5	-
	S	21,3	24,6	-

*) Sypro-Nr. 3021 und 3025.

tanwirtschaftszweigen spürbar. Der Anteil des Wirtschaftszweiges Stahlverformung, Oberflächenveredlung, Härtung an der gesamten Wirtschaftshauptgruppe lag 1970 noch bei 10 %. Zwischenzeitlich hat das Gewicht zwar abgenommen, liegt aber weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

2.2. Binnenmarkt bestimmt das Ergebnis

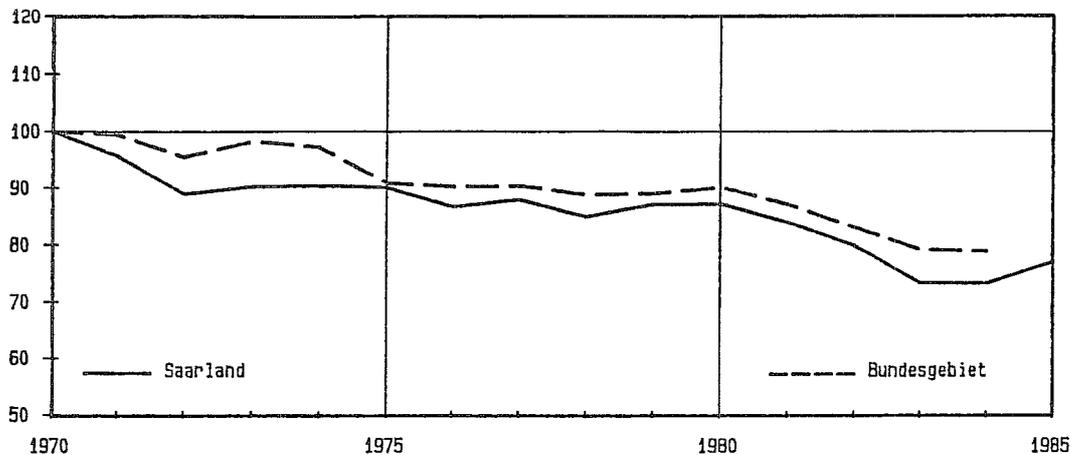
Der Umsatz im Bereich Stahlverformung, Oberflächenveredlung belief sich im Jahr 1985 auf 649 Mio. DM. Die Exportquote betrug 25 % und blieb damit weit hinter dem Durchschnitt des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes von 45 % zurück. Die Betriebe sind überwiegend auf den deutschen Binnenmarkt orientiert. Betrachtet man die Betriebsgrößenstruktur, so haben lediglich zwei Betriebe mehr als 500 Beschäftigte. Von der Zahl der Betriebe her läge also die Charakterisierung als mittelständisch orientierter Wirtschaftszweig zunächst nahe. Untersucht man hingegen die relative Bedeutung der kleineren Unternehmen, so wandelt sich das Bild. 90 % der Arbeitsplätze befinden sich in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten und gar 60 % in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten.

In den 70er Jahren gab es in diesem traditionsreichen saarländischen Industriezweig deutliche Arbeitsplatzeinbußen, ein Phänomen, das aus den anderen klassischen Wirtschaftszweigen des Saarlandes vom Steinkohlebergbau über die Eisenschaffende Industrie bis hin zum Stahlbau durchaus vertraut ist. Im Zeitraum 1970 - 1980 gingen gut 12 % der Arbeitsplätze verloren. Im Zeitraum 1980 - 1985 waren es wieder fast 12 %. Der bisherige Beschäftigungstiefstand wurde 1984 erreicht.

Die konjunkturelle Erholung ging an diesem Wirtschaftszweig zwar nicht spurlos vorbei, hat aber noch nicht die Dynamik erreicht wie in den meisten anderen Wirtschaftszweigen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes. Die Impulse kamen im Saarland ebenfalls für die Investitionsgüterherstellung untypisch vom Inlandmarkt. Auftragseingang und Pro-

Beschäftigungsentwicklung in der Stahlverformung 1) im Bundesgebiet und im Saarland 1970 - 1985

1970 = 100



Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; 1970 - 1975 auf den neuen Berichtskreis umgerechnete Ergebnisse.

1) Oberflächenveredelung und Härtung



duktion haben sich zwar wieder belebt, bleiben aber sowohl im Bundesgebiet als auch im Saarland noch weit hinter dem 80er Niveau zurück. Die Stahlverformung, Oberflächenveredelung, Härtung bewegt sich im Saarland weitgehend im Bundestrend, das heißt aber: auf einem für einen Wirtschaftszweig des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes tiefen Niveau. Der Auftragseingang stieg zwar auch noch Ende 1985, wesentliche Beschäftigungsimpulse sind jedoch kaum zu erwarten.

3. Stahl- und Leichtmetallbau; ein klassischer Industriezweig des Saarlandes

3.1. Saarländische Unternehmen dominieren

Bei der Aufzählung der das Investitionsgüter produzierende Gewerbe des Saarlandes bisher prägenden Wirtschaftszweige gehört der Stahl- und Leichtmetallbau einschließlich Schienenfahrzeugbau mit an die erste Stelle. Zum Stahlbau zählt in dieser Abgrenzung die Herstellung von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen,

Masten und Türmen, Brücken, Behälter und Rohrleitungen aus Stahl. Dieser Wirtschaftszweig hatte in der ersten Hälfte der 80er Jahre stark unter der zurückhaltenden Investitionstätigkeit zu leiden. Hiervon betroffen war vor allem die Herstellung von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen, weniger der Kessel-, Behälter- und Rohrleitungsbau. Wenn der Stahlbau zu den klassischen Wirtschaftszweigen des saarländischen Investitionsgüter produzierenden Gewerbes gehört, so ist dies entscheidend durch die Nähe zum sonstigen Montansektor bedingt.

Gemessen an der Zahl der Beschäftigten der gesamten Hauptgruppe befinden sich im Saarland 15 % und im Bundesgebiet 5 % in Betrieben des Stahl- und Leichtmetallbaus. Diese Diskrepanz zur bundesdeutschen Struktur war in den 60er und 70er Jahren noch größer. 1960 war noch fast ein Drittel der Arbeitnehmer der saarländischen Investitionsgüterindustrie im Stahl- und Leichtmetallbau tätig. Anfang der 70er Jahre waren der Stahlbau und der Maschinenbau etwa gleichgewichtig die zentralen Wirtschaftszweige dieser Hauptgruppe. Wie später ausführlich dargestellt wird, ist heute der Straßenfahrzeugbau der dominierende Wirtschaftszweig.

**Stahl- und Leichtmetallbau
im Bundesgebiet und im Saarland
1980 und 1985**

*Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen
20 und mehr Beschäftigten*

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	1 484	1 431	- 3,6
	S	51	52	+ 2,0
Beschäftigte, Anzahl	B	212 036	185 779	- 12,4
	S	10 324	8 371	- 18,9
Geleistete Arbeits- stunden in 1 000 Std.	B	279 704	232 669	- 16,8
	S	15 780	12 304	- 22,0
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	21 591	22 874	+ 5,9
	S	842	906	+ 7,6
Inlandsumsatz in Mio. DM	B	17 145	18 242	+ 6,4
	S	694	723	+ 4,2
Auslandsumsatz in Mio. DM	B	4 446	4 632	+ 4,2
	S	147	183	+ 24,5
Exportquote in %	B	20,6	20,3	-
	S	17,5	20,2	-

Der Stahl- und Leichtmetallbau ist nicht nur ein traditionsreicher Wirtschaftszweig der Saarindustrie, sondern auch ein deutlich mittelständisch geprägter Bereich. Kleine und mittlere Einbetriebsunternehmen bestimmen sein Erscheinungsbild wesentlich. Von den 52 Stahlbaubetrieben haben lediglich 5 Betriebe mehr als 500 Arbeitnehmer und sind damit unzweifelhaft dem mittelständischen Sektor entwachsen. Die das Investitionsgüter produzierende Gewerbe des Saarlandes ansonsten so prägenden Zweigniederlassungen bundesdeutscher Unternehmen fehlen hier. Der saarländische Stahlbau rekrutiert sich im wesentlichen aus Unternehmen, die in dieser Region gegründet worden sind und sich dann allmählich entwickelten und entfalteten. Der Stahl- und Leichtmetallbau entspricht damit weitgehend den modelltheoretischen Vorstellungen eines durch viele kleine und mittlere selbständige Unternehmen und durch endogenes Wachstum bestimmten Industriezweiges. Die zum Funktionieren der Marktwirtschaft gewünschten Konkurrenzbeziehungen zwischen selbständigen Entscheidungseinheiten wären damit gegeben. Auch für Überlegungen über alternative Förderstrategien gibt dieser Industriezweig interessantes Anschauungsmaterial. Auszuführen wäre hier die Erfolgsbilanz einer mehr auf die Ansiedlung von unselbständigen Zweigbetrieben oder mehr auf die Neugründung selbständiger Unternehmen ausgerichteten Förderstrategie.

3.2. Bedeutung des Inlands- und Auslandsmarktes

Trotz der teilweise mittelständischen Struktur des Stahl- und Leichtmetallbaus und der damit mehr auf den Binnenmarkt ausgerichteten Absatzströme waren einige größere Unternehmen in den 70er Jahren auch vermehrt auf dem internationalen Markt tätig. Hierzu gehören neben den westeuropäischen Nachbarländern auch einige Staaten des osteuropäischen Wirtschaftsraumes und nicht zuletzt auch Entwicklungsländer. Insbesondere die ölexportierenden Länder hatten, gestützt auf die aufgrund der Ölpreissteigerungen sprudelnden Finanzquellen, ehrgeizige Industrialisierungsprojekte gestartet, die aus damaliger Sicht vielleicht finanzierbar erschienen. Zu denken wäre hier an Nigeria und Venezuela. An diesem internationalen Großanlagenbau partizipierten auch saarländische Stahlbauunternehmen. Ende der 70er Jahre wurde der Konkurrenzdruck auf diesem Markt immer härter. Zum einen entstanden in einigen Ländern Finanzierungs- und Überschuldungsprobleme, zum anderen wurde die Zahl der auf diesen Markt drängenden Unternehmen und Staaten größer.

Die starke Tätigkeit einiger saarländischer Betriebe auf Auslandsmärkten fand ausgangs der 70er Jahre ihren Niederschlag in einer Exportquote von 40 % im Jahre 1977. Die zuvor kurz umrissene Entwicklung auf dem Markt des internationalen Großanlagenbaus ging auch an den dort tätigen saarländischen Unternehmen nicht spurlos vorbei. Die Exportquote des saarländischen Stahl- und Leichtmetallbaus sank schon 1979 wieder auf 25 %. Im Jahr 1985 hatte der Auslandsumsatz noch einen Anteil von 20 %. In absoluten Zahlen ausgedrückt, erzielte der saarländische Stahl- und Leichtmetallbau 1985 einen Umsatz von 906 Mio. DM; hiervon 723 Mio. DM auf dem Inlandsmarkt und 183 Mio. DM auf dem Auslandsmarkt. In diesem starken Abfall des Auslandsgeschäfts liegt einer der wichtigen Gründe für die Probleme des saarländischen Stahlbaus in den letzten Jahren.

Auf der anderen Seite gab es im Kraftwerks-

bau sowie bei den Investitionen für Kokerei und Hochöfen auch im Saarland für saarländische Unternehmen Aufträge, die jedoch bei weitem nicht ausreichten, die sonstigen Ausfälle zu kompensieren. Der Stahlbau bekam die generelle Investitionszurückhaltung bei Neu- und Erweiterungsinvestitionen zu spüren. Die Rezession der ersten Hälfte der 80er Jahre hat damit im saarländischen Stahlbau tiefe Spuren hinterlassen. Seit 1980 sind hier rund 2 000 Arbeitsplätze abgebaut worden. Zählte der Stahl- und Leichtmetallbau 1980 noch 10 300 Beschäftigte, so waren dies 1985 nur noch 8 400. Wenn auch der bundesdeutsche Stahlbau in den 80er Jahren die Beschäftigung an die sinkenden Produktionszahlen anpassen mußte, so doch bei weitem nicht in dem im Saarland zu verzeichnenden Ausmaß. Im Bundesgebiet ging die Zahl der Arbeitsplätze um gut 10 % zurück, im Saarland um fast 20 %. Auch im Zeitraum 1970 - 1980 war die Entwicklung im Saarland schon ungünstiger als im Bundesdurchschnitt.

3.3. Kessel-, Behälter- und Rohrleitungsbau gut behauptet

Geht man bei der Struktur des Wirtschaftszweiges Stahlbau etwas tiefer, so zeigt sich, daß bisher die Herstellung von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen der mit Abstand gewichtigste Teilbereich war. Hierzu gehört die Fertigung und Montage von Hallen ebenso wie die Herstellung von Skelett-, Stütz- und Trägerkonstruktionen bis hin zum Stahlbrückenbau. Ein hierzu ebenfalls noch gehörender Teilbereich ist die Fertigung von Bauelementen, von Stahltüren bis hin zu Leichtmetallfenstern. Hier waren 1985 rund 4 700 Arbeitnehmer tätig. Die Betriebsgrößenstruktur reicht vom regionalen Aluminiumfensterbauer bis hin zum Weltunternehmen im Großanlagenbau. Dieser Bereich ist von dem Arbeitsplatzabbau der letzten Jahre am stärksten betroffen. Seit 1980 sind hier durch Betriebsstillegung, Personalabbau oder Schwerpunktverlagerung fast ein Drittel der Arbeitsplätze verloren gegangen.

Ein anderes Bild liefert der Kessel-, Behälter- und Rohrleitungsbau, der ebenfalls zum Wirtschaftszweig Stahlbau gehört. Hier sind zur Zeit 2 100 Personen tätig. Vor allem im Jahr 1985 hat sich hier die Situation deutlich gebessert, so daß sich zum übrigen Bereich des Stahlbaus eine gegenläufige Entwicklung abzeichnet.

Der dritte größere Teilbereich des Stahlbaus ist der Schienenfahrzeugbau, vom Waggonbau über die Reparatur von Schienenfahrzeugen, bis hin zum Weichen- und Gleisbau. Hier sind noch 1 100 Personen tätig. Ebenfalls dem Stahlbau zugerechnet wird die Herstellung von Grubenbaukonstruktionen, ein Bereich, der im Saarland im Anschluß an den Montankern entstanden ist und damit die Nähe von Stahlbau und Montansector noch einmal unterstreicht.

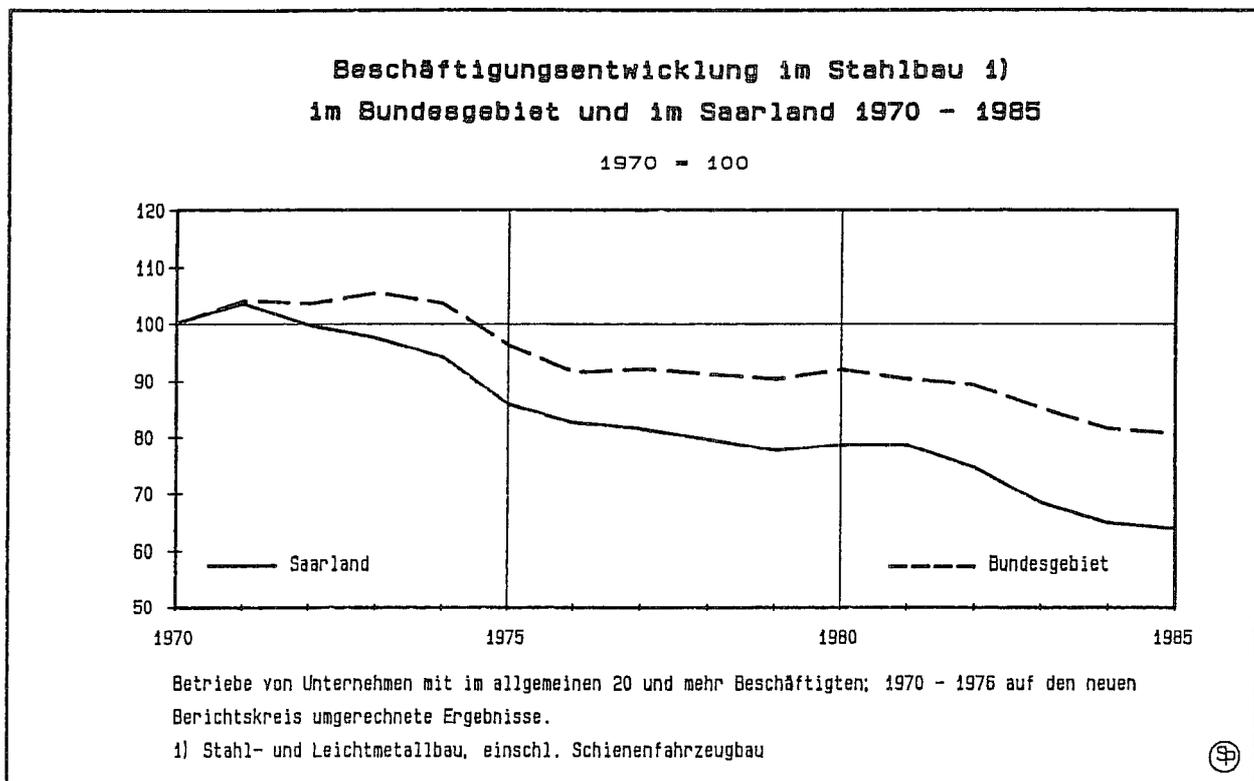
3.4. Späte Konjunkturbelebung im Stahlbau

Die Auftragseingangsentwicklung und damit die kurzfristigen Konjunkturaussichten sind für einen Wirtschaftszweig mit einem hohen Anteil an Großaufträgen in der Regel schwer zu interpretieren. Großaufträge führen hier in der monatlichen Entwicklung zu zufallsbedingten Ausschlägen nach oben und unten. Zu Beginn der letzten Rezession konnte sich der saarländische Stahlbau zunächst noch relativ gut halten. Erst ab der Jahresmitte 1981 setzte eine steile Talfahrt ein, die die negative Bundesentwicklung noch bei weitem übertraf und bis weit in 1984 hinein reichte. Das heißt, die Rezession hielt hier noch an, als andere Wirtschaftszweige längst steigende Auftragseingänge meldeten. Erst ab dem dritten Quartal 1984 konnte erstmals das bereits tief abgesackte Vorjahresniveau wieder überschritten werden. Diese Erholung setzte sich von der Nachfrageseite auch 1985 weiter fort, ohne aber auch nur annähernd das Niveau vor der letzten Rezession zu erreichen.

Die Produktion folgte dem Auftragseingangsanstieg im nächsten Quartal. Diese Entwicklung verlief weitgehend parallel zum Bundes-

trend. Mit dem vierten Quartal 1984 gab es auch Aufträge, die von größeren Neuinvestitionen ausgingen. Dieser Aufwärtstrend hielt 1985 weiter an, verlor jedoch im letzten Quartal deutlich an Dynamik. Wieweit es sich hier lediglich um eine vorübergehende Stockung handelt oder schon um erste Anzeichen für ein Auslaufen des konjunkturellen Aufschwungs ist mit Sicherheit immer erst ex post festzustellen. Angesichts der insgesamt noch nicht allzulänglich andauernden Belegung im Stahl- und Leichtmetallbau und angesichts des immer noch tiefen Aktivitätsniveaus ist es nicht weiter überraschend, daß der Personalabbau lediglich gestoppt wurde. Ein deutliches Anziehen der Beschäftigungszahlen kann erst bei einer weiteren Fortsetzung der generellen wirtschaftlichen Erholung erwartet werden.

zweig. Im Saarland steht der Maschinenbau jedoch weiterhin im Schatten der Wirtschaftszweige Steinkohlenbergbau, Eisenschaffende Industrie und Straßenfahrzeugbau. Erst nach diesen Wirtschaftszweigen rangiert der saarländische Maschinenbau auf Platz vier. Innerhalb des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes stand in den 70er Jahren im Saarland neben dem Maschinenbau gleichgewichtig der Stahlbau. Heute hat der Stahlbau an Bedeutung verloren, dafür wurde aber der Straßenfahrzeugbau der zentrale Wirtschaftszweig im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe. Eine dem saarländischen Stahlbau vergleichbare Entwicklung ist dem Maschinenbau bisher erspart geblieben. 1970 zählte der Maschinenbau 13 300 Arbeitsplätze, 1980 rund 12 400 und 1985 immer noch 11 900. Im Zeitraum 1970 - 1980 betrug die Einbuße



4. Maschinenbau

4.1. Bedeutung im Bundesgebiet und im Saarland

Der Maschinenbau ist im Bundesgebiet mit 5 250 Betrieben und 950 000 Arbeitsplätzen der mit Abstand gewichtigste Wirtschafts-

an der Saar 7 % bei im Bundesdurchschnitt 11 %. Auch im Zeitraum 1980 - 1985 blieben die Verluste im Saarland mit 4 % unter denen des Bundesdurchschnitts von 7 %. Man kann also im Maschinenbau an der Saar im Gegensatz zum Stahlbau eine deutlich weniger ungünstige Entwicklung feststellen.

Maschinenbau im Bundesgebiet und im Saarland 1980 und 1985

*Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen
20 und mehr Beschäftigten*

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	5 338	5 251	- 1,6
	S	74	73	- 1,4
Beschäftigte, Anzahl	B	1 024 022	950 207	- 7,2
	S	12 366	11 920	- 3,6
Geleistete Arbeits- stunden in 1 000 Std.	B	1 169 202	1 023 057	- 12,5
	S	15 852	14 275	- 9,9
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	122 781	157 157	+ 28,0
	S	1 183	1 576	+ 33,2
Inlandsumsatz in Mill. DM	B	69 867	88 046	+ 26,0
	S	819	996	+ 21,6
Auslandsumsatz in Mill. DM	B	52 914	69 111	+ 30,6
	S	364	580	+ 59,3
Exportquote in %	B	43,1	44,0	-
	S	30,8	36,8	-

Der saarländische Maschinenbau zählt heute 74 Betriebe mit 11 900 Arbeitsplätzen. Das Umsatzvolumen von 1 576 Mio. DM setzt sich aus 996 Mio. DM Inlandsumsatz und 580 Mio. DM Auslandsumsatz zusammen. Die Exportquote liegt mit 37 % unter dem Bundesdurchschnitt von 44 %, sie war im Saarland vor einigen Jahren leicht abgesackt, hat aber aufgrund der lebhaften Auslandsnachfrage wieder das frühere Niveau erreicht. Vor allem 1984 und 1985 war die lebhafte Auslandsnachfrage nach deutschen Maschinenbauerzeugnissen eine wichtige Stütze der Konjunktur. Gegen Ende 1985 scheint sich hier jedoch ein Wandel abzuzeichnen.

4.2. Schwerpunkte des Saarländischen Maschinenbaus

Interessant ist bei einem so vielfältigen Tätigkeitsfeld wie dem Maschinenbau die Frage nach den Absatzschwerpunkten. Um diesem Thema nachzugehen, werden im folgenden die Daten für fachliche Betriebsteile benutzt, da hiermit eine detailliertere Strukturbeschreibung möglich ist. Zum einen werden die Betriebe mit Schwerpunkt im Maschinenbau hier selbst tiefer in ihre fachlichen Teile zerlegt und wirtschaftssystematisch sauberer zugeordnet — die nicht maschinenbaulichen Betriebsteile ausgesondert — zum anderen

werden die Maschinenbauabteilungen der Betriebe anderer Wirtschaftszweige mit eingeschlossen.

In dieser Gliederung haben wir 1977 im Saarland in fachlichen Betriebsteilen des Maschinenbaus 12 270 Arbeitsplätze und 1985 sogar 12 460 Arbeitsplätze, also ein bescheidener Anstieg um 1,5 %. Größte Einzelposition ist der sonstige Maschinenbau, ein Bereich, der sich von seiner Produktionspalette her nicht eindeutig zuordnen läßt. Bedingt durch die räumliche Nähe zahlreicher Montanbetriebe ist die Herstellung von Hütten- und Walzwerkseinrichtungen ein beachtlicher Teilbereich. Mit 3 110 Arbeitsplätzen befinden sich weiterhin 25 % der Arbeitsplätze des Maschinenbaus in fachlichen Betriebsteilen mit Schwerpunkt in der Herstellung von Hütten- und Walzwerkseinrichtungen. Ende der 70er Jahre waren 350 Personen in der Herstellung von Bau- und Baustoffmaschinen tätig, ein Teilbereich der heute keine Bedeutung mehr hat.

In der Herstellung von Zahnrädern, Getrieben und Lagern sind in den letzten Jahren 300 neue Arbeitsplätze entstanden, so daß heute hier 2 490 Personen tätig sind. Der Bereich der Herstellung von Metallbearbeitungsmaschinen konnte sein Personal sogar um über 300 auf 1 476 Personen aufstocken. Wenn auch in einigen Teilbereichen durch Schwerpunktverlagerungen das Ausmaß der Veränderung überzeichnet ist, so werden damit die Grobkonturen der Gesamtentwicklung nur noch deutlicher. Überall dort gab es Arbeitsplatzverluste, wo der Maschinenbau auf stagnierende bis schrumpfende Branchen ausgerichtet ist.

Die Produktionspalette des saarländischen Maschinenbaus ist zwar immer noch stark durch Hütten- und Walzwerkseinrichtungen sowie Einrichtungen für den Bergbau bestimmt, das heißt aber bei weitem nicht, daß diese Betriebe ausschließlich auf dem deutschen oder gar dem saarländischen Markt tätig wären. Bei der Herstellung von Hütten- und Walzwerkseinrichtungen, Bergwerks- und Gießereimaschinen, Hebezeugen und Fördermitteln geht der größte Teil auf außersaarlän-

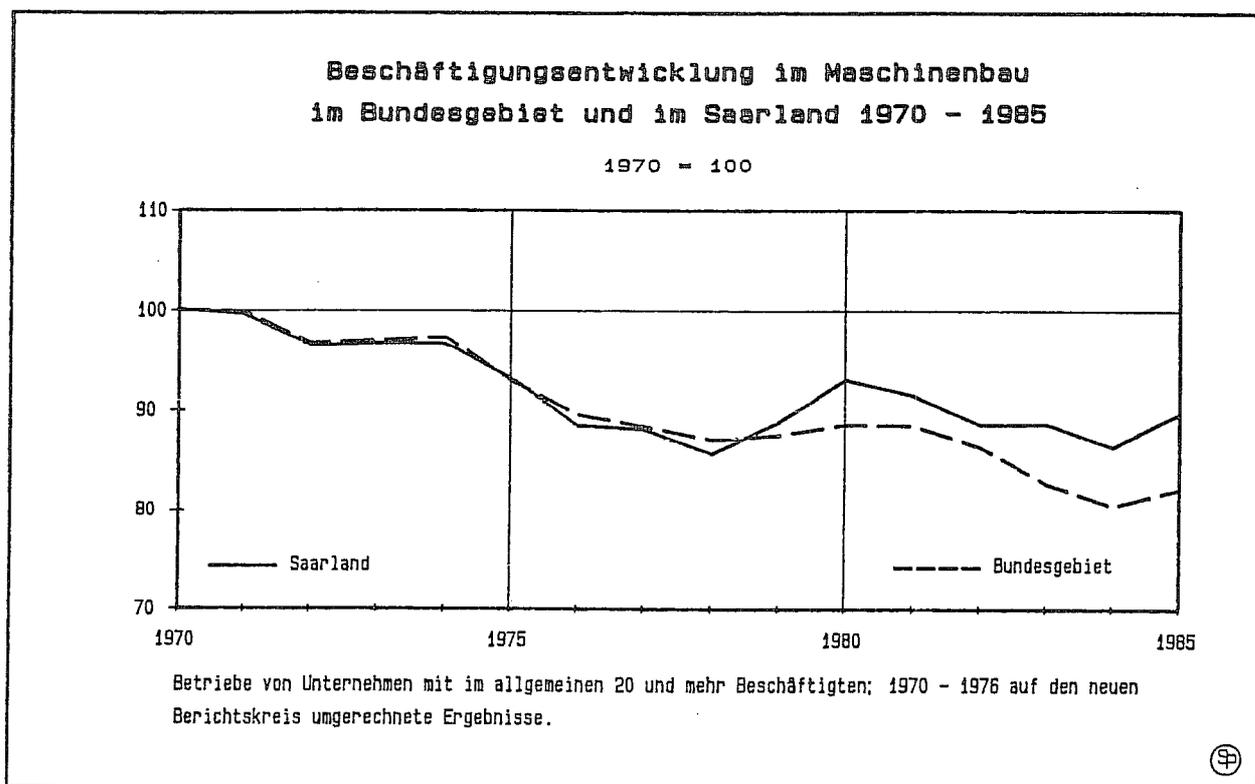
dische Märkte, allein über 40 % ins Ausland. In einigen Jahren erreichte die Exportquote fast 50 %. Ihren Anteil am saarländischen Maschinenbau deutlich ausweiten konnten die Betriebe der Herstellung von Zahnrädern, Getrieben, Lagern und Antriebselementen. Auch bei anderen Produktgruppen wie Flüssigpumpen, Geräten für ölhdraulische Anlagen und pneumatische Steuerungen gab es ein durchaus freundliches Bild.

Der Maschinenbau ist natürlich auch ein Wirtschaftszweig mit einem großen Anteil an Klein- und Mittelbetrieben. 55 von insgesamt 73 Betrieben haben weniger als 200 Beschäftigte und über ein Drittel weniger als 50. Die Betriebe unter 50 Beschäftigten stellen 10 % und die vier Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten 30 % der Arbeitsplätze. Betrachtet man die exportierenden Betriebe näher, so erhält man ein durchaus vertrautes Bild. Bei den Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten liegt die Exportquote bei über 50 %, bei den Betrieben mit 100 bis 200 Beschäftigten bei 27 % und bei den Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten bei ganzen 8 %. Hierzu noch eine andere Zahl: 18 % der Betriebe haben mehr als 200 Beschäftigte, diese wickeln jedoch 85 % des Auslandsumsatzes ab. Der Auslandsumsatz bleibt damit die Domäne der größeren Unternehmen.

4.3. Konjunkturbelebung

Von der allgemeinen konjunkturellen Talfahrt wurde der Saarländische Maschinenbau erst relativ spät erfaßt. 1981 bis 1983 bestimmten dann Produktionseinbußen das Gesamtbild. Während die Auftragseingänge im Bundesgebiet ab dem dritten Quartal 1983 stetig expandierten ist dies im Saarland erst ab dem zweiten Quartal 1984 zu beobachten. Mit dem vierten Quartal 1984 ziehen schließlich auch die Produktionszahlen wieder an. Angesichts dieser erst spät einsetzenden Erholung waren Beschäftigungsimpulse zunächst nicht zu erwarten.

Die Produktionstätigkeit blieb im bundesdeutschen Maschinenbau 1985 überwiegend auf Expansionskurs. Die bisherige Nachfrageexpansion schlug aber bereits in der zweiten Jahreshälfte 1985 in einen zumindest vorübergehend stagnativen Kurs um. Die Änderung resultierte aus dem Auslandsgeschäft. Die anziehenden Inlandsbestellungen reichten bei rückläufigen Exportaufträgen nur noch aus, das insgesamt hohe Niveau zu halten. Gegen Ende des Vorjahres kam dann auch die Produktion ins Stocken und verharzte auf hohem Niveau.



Das bundesdeutsche Verlaufsmuster entspricht auch der Situation an der Saar. Der Einbruch des Auslandsgeschäfts und das Anziehen der Inlandsbestellungen war hier jedoch noch ausgeprägter. Die Zahl der Beschäftigten, ein konjunktureller Spätindikator, zog 1985 weiter an. Per Saldo beschäftigte der saarländische Maschinenbau 450 Personen mehr als vor Jahresfrist. Im Bundesgebiet waren es 19 800. Mit 4 % an der Saar und 2 % im Bund war der prozentuale Anstieg im Saarland deutlich höher. Die entscheidende Frage für 1986 ist, ob der Einbruch im Auslandsgeschäft sich fortsetzt und die Binnenkonjunktur weiter an Kraft gewinnt. Die Hoffnung auf einen zumindest bescheidenen Arbeitsplatzzuwachs im Maschinenbau dürfte auch für 1986 durchaus realistisch sein.

5. Straßenfahrzeugbau, Kfz-Reparatur

5.1. Wachstumsbranche seit 25 Jahren

Der Wirtschaftszweig Straßenfahrzeugbau, praktisch erst nach der wirtschaftlichen Rückgliederung im Saarland entstanden, zählte einschließlich Kfz-Reparatur 1985 in 57 Betrieben 18 880 Beschäftigte. 1980 waren dies 18 100 und 1970 nur 11 100 Beschäftigte. Im Zeitraum 1970 - 1980 verzeichnet das Saarland eine Zuwachsrate von 62 %, der Bund lediglich 12 %. Für den Zeitraum 1980 - 1985 ergibt sich im Saarland ein Plus von 5 %, im Bund von 1 %. Diese Zahlen unterstreichen die dynamische Entwicklung des saarländischen Straßenfahrzeugbaus in den 70er Jahren, die die Entwicklung im Bundesgebiet bei weitem übertraf. In den 80er Jahren ist die Entwicklung im Saarland zwar auch noch merklich freundlicher, hat aber doch nicht mehr die Dynamik der 70er Jahre.

Der saarländische Straßenfahrzeugbau zählte 1960 ohne die Kfz-Reparatur rund 1 000 Beschäftigte. Berücksichtigt man die zwischenzeitlichen Systematikänderungen, sind hier in den letzten 25 Jahren fast 17 000 Arbeitsplätze neu entstanden. Bestimmend für die Struktur des saarländischen Straßenfahrzeugbaus sind neuangesiedelte Produktionsstätten

bundesdeutscher Unternehmen, die ihrerseits wieder weitgehend in internationale Konzerne eingebunden sind. Der Straßenfahrzeugbau dokumentiert den wesentlichen Teil der Restrukturierung der Saarindustrie. Für einen vergleichbaren Erfolg, wenn auch bescheidener dimensioniert, steht nur noch die Gummiverarbeitung.

**Straßenfahrzeugbau
im Bundesgebiet und im Saarland
1980 und 1985**
*Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen
20 und mehr Beschäftigten*

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	2 799	2 583	- 7,7
	S	60	57	- 5,0
Beschäftigte, Anzahl	B	801 689	808 853	+ 0,9
	S	18 051	18 882	+ 4,6
Geleistete Arbeitsstunden in 1 000 Std.	B	992 892	992 351	- 0,1
	S	24 340	24 791	+ 1,9
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	126 924	184 508	+ 45,4
	S	3 416	6 041	+ 76,8
Inlandsumsatz in Mill. DM	B	75 752	92 637	+ 22,3
	S	1 542	2 405	+ 56,0
Auslandsumsatz in Mill. DM	B	51 172	91 871	+ 79,5
	S	1 874	3 636	+ 94,0
Exportquote in %	B	40,3	49,8	-
	S	54,9	60,2	-

Die neuangesiedelten Betriebe des Straßenfahrzeugbaus gaben der gesamten saarländischen Investitionsgüterindustrie eine eigene Wachstumsdynamik, die weit über dem Bundestrend lag. Sie reichte in dieser Hauptgruppe auch aus, die Konjunkturschwankungen zu dämpfen. In den 60er Jahren war diese Wachstumsdynamik im saarländischen Straßenfahrzeugbau am ausgeprägtesten. Die 70er Jahre heben sich mehr als deutlich vom Bundestrend ab. Ende der 70er Jahre beginnt jedoch bereits ein erstes Einschwenken auf den bundesdeutschen Wachstumspfad. Die durch die neu angesiedelten Betriebe induzierte Wachstumsdynamik scheint sich abzuschwächen. Auch die erste Hälfte der 80er Jahre bringt noch einmal deutlich über dem Bundestrend liegende Wachstumsraten im Straßenfahrzeugbau, der Unterschied zur bundesdeutschen Entwicklung wird stetig geringer.

5.2. Gewichtigster Industriezweig neben dem Montankern

Mit seinen 18 880 Arbeitsplätzen ist der Straßenfahrzeugbau nach dem Steinkohlenbergbau mit 24 700 und der Eisenschaffenden Industrie mit 21 400 Arbeitsplätzen der mit Abstand drittgrößte Wirtschaftszweig der saarländischen Industrie. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten wird der Straßenfahrzeugbau wahrscheinlich bereits 1986 die Eisenschaffende Industrie von Platz zwei verdrängen. Mißt man die ökonomische Bedeutung am Umsatzvolumen, so ist der Straßenfahrzeugbau bereits seit einigen Jahren die Nummer eins. Mit einem Umsatz von 6,0 Mrd. DM hat der Straßenfahrzeugbau die klassischen Montanwirtschaftszweige Eisenschaffende Industrie (4,9 Mrd. DM) und Steinkohlenbergbau (3,9 Mrd. DM) schon längst auf Platz zwei und drei verwiesen. Die Exportquote des saarländischen Straßenfahrzeugbaus liegt bei 60 % und damit weit über dem Industriedurchschnitt. Jeder dritte Arbeitsplatz des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes befindet sich im Saarland unmittelbar im Straßenfahrzeugbau. Im Bundesgebiet ist es nur jeder fünfte.

Während im Bundesgebiet Maschinenbau und Elektrotechnik die größten Wirtschaftszweige des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes sind, ist es im Saarland mit Abstand der Straßenfahrzeugbau. Die zuvor genannten Zahlen bringen die wirkliche ökonomische Bedeutung dieses Industriezweiges immer noch nicht voll zum Ausdruck. Zu berücksichtigen sind die Zulieferverflechtungen von den Gießereien bis hin zur Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren. Werden diese Beziehungen hinreichend mit in die Betrachtung einbezogen, so ergibt sich ein Gesamtbild, das schon mehr als den Ansatz zu einer neuen Monostruktur zeigt. Der Verlauf des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes wird im Saarland vom Verlauf der Autokonjunktur dominiert. Selbst für den gesamten industriellen Sektor ist damit eine nicht unproblematische neue Abhängigkeit entstanden, die die Nachfolge der Montanunabhängigkeit antreten kann.

Zum Straßenfahrzeugbau wird in der amtlichen Systematik auch die Kfz-Reparatur gezählt. Erfasst werden jedoch nur die Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und wirtschaftlichem Schwerpunkt in der Reparatur. Dies waren 1985 im Jahresdurchschnitt 47 Betriebe mit 3 040 Beschäftigten. Der gewichtigere Bereich ist jedoch der eigentliche Straßenfahrzeugbau mit den Teilbereichen Herstellung von Kraftwagen, Kraftwagenmotoren, Teilen für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren, Karosserien, Aufbauten und Anhängern. Eingeschlossen ist auch noch die Fertigung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen. Im Bereich des eigentlichen Straßenfahrzeugbaus haben wir zehn Betriebe mit 15 840 Beschäftigten. Diese Untergliederung in eigentlichen Straßenfahrzeugbau und Kfz-Reparatur schlägt sich auch in der Betriebsgrößenklassenstruktur nieder. Der Bereich Kfz-Reparatur ist kleinbetrieblich, der eigentliche Straßenfahrzeugbau großbetrieblich strukturiert. Lediglich fünf Betriebe haben 500 und mehr Beschäftigte. Diese fünf Betriebe stellen jedoch 85 % der Arbeitsplätze. Der Straßenfahrzeugbau ist damit auch im Saarland ein typischer Wirtschaftszweig der Großunternehmen.

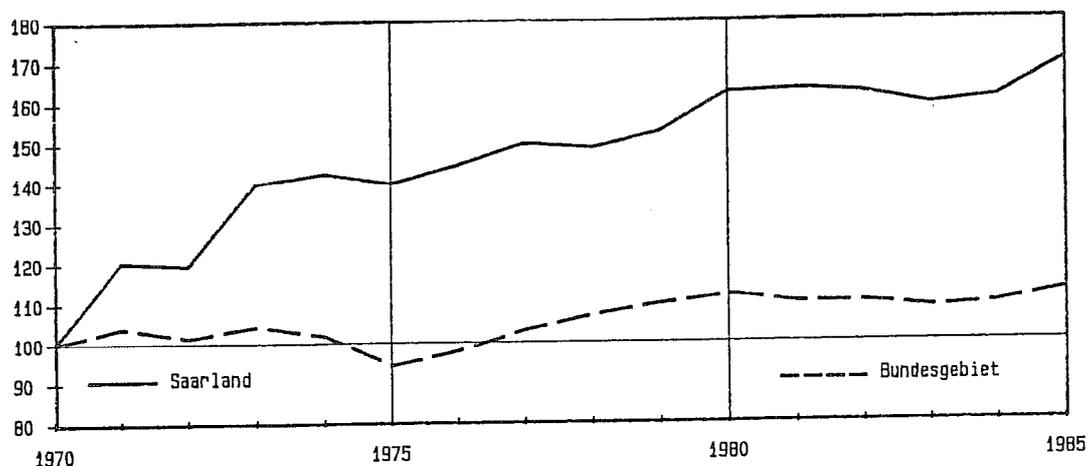
5.3. Hohe Wachstumsdynamik auch in der Rezession

In der letzten Rezession ab 1980 erwies sich die hohe Abhängigkeit vom Straßenfahrzeugbau als ein für die Region durchaus positives Strukturelement. Die Automobilnachfrage kam zwar 1980 bundesweit ins Stocken, konnte sich dann aber bereits im nächsten Jahr wieder erholen. Die Nachfrage blieb, ex post betrachtet, von vorübergehenden Störungen überlagert, aufwärtsgerichtet.

Der Arbeitskampf mit Streik und Aussperrung in der metallverarbeitenden Industrie führte im zweiten Quartal 1984 auch im Saarland zu Produktionseinbußen, die sich als Delle im stetigen Aufwärtstrend abbilden. Der saarländische Straßenfahrzeugbau war nicht unmittelbar vom Arbeitskampf betroffen.

Beschäftigungsentwicklung im Straßenfahrzeugbau 1) im Bundesgebiet und im Saarland 1970 - 1985

1970 = 100



Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; 1970 - 1976 auf den neuen Berichtskreis umgerechnete Ergebnisse.

1) einschl. Kfz-Reparatur



Die Produktionsausfälle waren durch fehlende Zulieferteile verursacht, die sich bald als produktionslimitierende Engpaßfaktoren herausstellten. Die eingetretenen Produktionsausfälle konnten in den Folgemonaten auch durch Mehrarbeit ausgeglichen werden. Die stetige Produktionsausweitung vom vierten Quartal 1980 bis zum vierten Quartal 1984 war im Saarland lediglich im zweiten Halbjahr 1982 und im zweiten Quartal 1984 vorübergehend unterbrochen. Ab dem ersten Quartal 1984 stieg die Zahl der Arbeitsplätze im saarländischen Straßenfahrzeugbau auch wieder leicht an, was vor allem im Vergleich zu den sonst vorherrschenden Arbeitsplatzverlusten gesehen werden muß. Einen ersten durchgreifenden Nachfrageeinbruch nach vier Jahren Expansion gab es im vierten Quartal 1984 in Folge einer deutlichen Käuferzurückhaltung auf dem einheimischen Markt. Die vorübergehenden Irritationen über Abgasnormen und Steuerbefreiung für abgasarme Autos scheinen hier ursächlich gewesen zu sein.

Das Jahr 1985 wurde nicht nur für den saarländischen Fahrzeugbau zu einem extrem günstigen Jahr. Der Auftragseingang lag im

Bund nominal um 17 % und auch noch real um 13 % über dem 84er Niveau. Diese lebhaftere Nachfrage gab Raum für entsprechende Produktionsausweitungen. Ab der zweiten Jahreshälfte liefen aber auch hier Inlands- und Auslandsbestellungen auseinander. Die stark anziehende Binnennachfrage konnte jedoch das abflauende Auslandsgeschäft voll kompensieren. Die insgesamt günstige Situation des Straßenfahrzeugbaus sorgte auch für Neueinstellungen. Per Saldo sind im Bundesgebiet 23 400 Arbeitsplätze und an der Saar 1 000 Arbeitsplätze neu besetzt worden. Der prozentuale Zuwachs lag mit 6 % an der Saar deutlich über den 3% des Bundesgebietes. Damit war der Straßenfahrzeugbau der entscheidende Wachstumsfaktor. Mit 18 880 Beschäftigten hat der Straßenfahrzeugbau 1985 den bisher höchsten Beschäftigungsstand an der Saar erreicht. Wenn auch in einigen anderen Wirtschaftszweigen 1985 ein Beschäftigungsplus zu verzeichnen war, so erreichten diese doch noch bei weitem nicht das Niveau früherer Spitzenjahre. Der Straßenfahrzeugbau ist damit an der Saar der einzige Industriezweig, dessen Beschäftigtenzahl im langfristigen Trend noch nicht rückläufig ist.

6. Elektrotechnik

6.1. Elektrotechnik mit geringerem Gewicht als im Bundesgebiet

Die Elektrotechnik ist im Bundesgebiet mit 922 000 Beschäftigten sowohl im Bezug auf das Investitionsgüter produzierende Gewerbe als auch im Bezug auf den gesamten industriellen Sektor der zweitgrößte Wirtschaftszweig. Im Saarland nimmt sie hingegen selbst innerhalb des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes erst nach Straßenfahrzeugbau, Maschinenbau und Stahlbau einen bescheidenen vierten Platz ein. Die Elektrotechnik zählte im Saarland 1985 in 38 Betrieben rund 7 900 Arbeitsplätze, das sind 14 % der Arbeitsplätze des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes, vergleichsweise wenig bei einem Anteil von über 25 % im Bundesgebiet. Diese Zahlen deuten auf ein merkliches Defizit an Betrieben der Elektrotechnik hin.

Wenn es auch im abgelaufenen Jahr zu Neueinstellungen in der Elektrotechnik kam, so liegt die Gesamtzahl der Beschäftigten weiterhin spürbar unter dem bereits 1980 erreichten Niveau. Dieses Phänomen ist allerdings bundesweit zu verzeichnen. Im Zeitraum 1980 - 1985 fiel die Zahl der Beschäftigten an der Saar um 3 %, im Bund um 5 %, was für diese Periode auf eine weitgehend gleichförmige Tendenz hinweist. Im Zeitraum 1970 - 1980 gingen im Saarland 16 % und im Bundesgebiet 13 % der Arbeitsplätze verloren. Dieser negativen Entwicklung stand in den 60er Jahren eine starke Tendenz zur Ausweitung des Arbeitsplatzangebots in der saarländischen Elektrotechnik gegenüber. Im Zeitraum 1960 - 1970 waren an der Saar per Saldo etwa 5 000 Arbeitsplätze neugeschaffen worden. Anders aber als im Straßenfahrzeugbau setzte sich die Wachstumsdynamik in den 70er und 80er Jahren nicht mehr fort. Nicht nur dies, ein Großteil der neugeschaffenen Arbeitsplätze ist zwischenzeitlich schon wieder verloren gegangen.

Damit ist im Saarland für den Zeitraum ausgangs der 60er und Anfang der 70er Jahre ein interessantes Phänomen zu beobachten. In der Elektrotechnik wurden unselbständige Betriebsstätten in periphere Räume oder

Elektrotechnik im Bundesgebiet und im Saarland 1980 und 1985

Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen
20 und mehr Beschäftigten

Merkmal	Bund Saar	1980	1985	Veränderung in %
Betriebe, Anzahl	B	3 284	3 273	- 0,3
	S	32	38	+ 18,8
Beschäftigte, Anzahl	B	975 521	922 564	- 5,4
	S	8 123	7 867	- 3,2
Geleistete Arbeitsstunden in 1 000 Std.	B	1 013 248	919 924	- 9,2
	S	10 257	9 462	- 7,8
Gesamtumsatz in Mill. DM	B	112 762	151 709	+ 34,5
	S	922	1 052	+ 14,1
Inlandsumsatz in Mill. DM	B	81 290	102 725	+ 26,4
	S	752	849	+ 12,9
Auslandsumsatz in Mill. DM	B	31 472	48 984	+ 55,6
	S	170	203	+ 19,4
Exportquote in %	B	27,9	32,3	-
	S	18,4	19,3	-

Räume mit Arbeitskräfteüberschuß ausgelagert. Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften bei leergefegten Arbeitsmärkten in den Ballungszentren dürfte hier eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die ausgelagerten Produktionsstätten scheinen aber auch im Zuge der internationalen Arbeitsteilung in Deutschland langfristig nicht mehr konkurrenzfähig gewesen zu sein. Der Arbeitsplatzabbau 1973 bis 1978 und die Schließung ganzer Betriebsstätten sprechen hier eine deutliche Sprache. Die in der Elektrotechnik vorübergehend neugeschaffenen Produktionsstätten entlasten zwar momentan den regionalen Arbeitsmarkt, führten jedoch langfristig nicht zu einem grundsätzlichen Wandel der regionalen Branchenstruktur.

Der im Straßenfahrzeugbau erzielte Erfolg in der Neustrukturierung der Saarländischen Wirtschaft blieb in der Elektrotechnik weitgehend versagt. Die hier abgelaufene Entwicklung hat Ähnlichkeit mit der des Bekleidungs-gewerbes. Einfache personalintensive Produktionsverfahren wurden zunächst in periphere deutsche Wirtschaftsräume ausgelagert, bevor der Sprung ins europäische Ausland oder in die Länder der Dritten Welt erfolgte. Auch heute noch hat das Saarland ein Defizit an Betrieben der Elektroindustrie. Angesichts der allgemein gehegten optimistischen Zukunftserwartungen dürfte dies ein wesentliches Problem der saarländischen Wirtschaftsstruktur auch weiterhin bleiben.

6.2. Unterschiedliche Schwerpunkte bei der Elektrotechnik

Die saarländische Elektrotechnik unterscheidet sich in vielfältiger Hinsicht von der bundesdeutschen Branchenstruktur. Ihr Umsatz belief sich 1985 auf 1 052 Mio. DM. Hiervon entfielen lediglich 203 Mio. DM auf das Auslandsgeschäft. Die Exportquote liegt mit 19 % weit unter dem Industriedurchschnitt oder dem Durchschnitt der übrigen Wirtschaftszweige des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes. Auch die Exportquote der bundesdeutschen Elektrotechnik liegt mit 32 % erheblich höher. Der Unterschied wird im Saarland im Vergleich zum Straßenfahrzeugbau besonders offensichtlich. Die Ausfuhr des saarländischen Investitionsgüter produzierenden Gewerbes kommt zu 75 % aus dem Straßenfahrzeugbau. Die Elektrotechnik trug zum Exportvolumen ganze 4 % bei. Im Bundesgebiet hat der Auslandsumsatz der Elektrotechnik am Auslandsumsatz der gesamten Wirtschaftshauptgruppe Investitionsgüter produzierendes Gewerbe einen Anteil von 20 %. Die saarländischen Betriebe der Elektrotechnik sind überwiegend auf den Binnenmarkt orientiert.

Nach fachlichen Betriebsteilen gegliedert, liegt der Schwerpunkt der saarländischen Elektrotechnik im Bereich der Herstellung von Geräten und Einrichtungen für die Elektrizitätserzeugung, -umwandlung und -verteilung. Hierzu zählt insbesondere die Herstellung von Zubehörteilen für elektrische Motoren und Generatoren. Von den 7 600 Beschäftigten in fachlichen Betriebsteilen der Elektrotechnik befinden sich etwa 60 % in fachlichen Betriebsteilen mit Schwerpunkt im obigen Bereich. Im Bundesgebiet liegt dieser Anteil bei etwa 40 %. Zweitgrößter Teilbereich ist im Saarland die Herstellung von Zählern, Fernmelde-, Meß-, Regel- und elektromedizinischen Geräten mit einem Anteil von 16 %, im Bund sind es 32 %. Durch diese Zahlen wird die unterschiedliche Struktur der Elektrotechnik schon deutlich. Während die Elektrotechnik im Saarland im Bereich der Geräte der Elektrizitätserzeugung, -umwandlung und -verteilung relativ stark vertreten ist, gibt es im Bereich des Baus von Bauelementen für elek-

trische Schaltungstechnik sowie bei Meß- und Regelungsgeräten ein spürbares Defizit.

In der Herstellung von elektrischen Leuchten und Lampen, Elektrohaushaltsgeräten, Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten befinden sich noch etwa 900 Arbeitsplätze. Der Anteil dieser Arbeitsplätze liegt im Saarland mit 11 % unter dem Anteil im Bundesgebiet von 15 %. Bei den hier gefertigten Produkten handelt es sich zu einem großen Teil nicht um Investitionsgüter, sondern um langlebige Konsumgüter des privaten Endverbrauchs. In dem hier herrschenden harten internationalen Wettbewerb ist der Preis ein wichtiger Parameter. Ein unterdurchschnittlicher Besatz mit Betrieben dieses Teilbereichs ist nicht unbedingt ein langfristig negatives Strukturmerkmal.

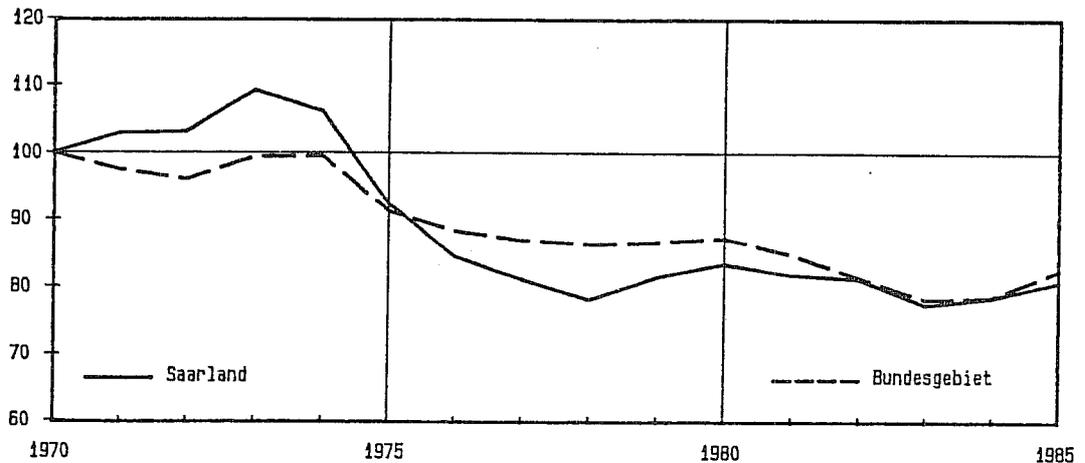
Die Betriebsstruktur wird im Saarland durch unselbständige Zweigbetriebe bundesdeutscher Elektrokonzerne bestimmt. Von den 38 Betrieben haben 6 über 500 und 18 über 100 Beschäftigte. Vom Arbeitsplatzvolumen stellen diese 57 % bzw. 88 %. Die wenigsten Betriebe gehören zu Unternehmen mit Unternehmensitz im Saarland. Die Abhängigkeit von bundesdeutschen Unternehmen wird in einer anderen Zahl noch deutlicher. 75 % der Arbeitsplätze gehören zu bundesdeutschen Unternehmen. Ähnlich dem Straßenfahrzeugbau spielen saarländische Unternehmen hier keine bedeutende Rolle. Der Wirtschaftszweig wird nicht durch Unternehmen der eigenen Region, sondern von rechtlich unselbständigen Zweigbetrieben geprägt.

6.3. Weiterhin gute Auftragslage

Die Elektrotechnik bekam im Saarland 1980 sehr früh die einsetzende Rezession zu spüren. Der Auftragseingangsindex lag an der Saar bereits im zweiten Quartal 1980 unter dem Wert des gleichen Vorjahreszeitraumes. Die Produktion fiel im nächsten Quartal ab und folgte damit dem durch den Auftragseingang vorgezeichneten Weg. Im Bundesgebiet kam

Beschäftigungsentwicklung in der Elektrotechnik 1) im Bundesgebiet und im Saarland 1970 - 1985

1970 = 100



Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; 1970 - 1976 auf den neuen Berichtskreis umgerechnete Ergebnisse.

1) einschl. Reparatur von Haushaltsgeräten



es demgegenüber erst 1981 bzw. 1982 zu stagnativen und rezessiven Tendenzen. Ein eindeutiges Anziehen der Nachfrage ist im Saarland ab dem dritten Quartal 1983 zu beobachten. Im Bundesgebiet sind die Bestellungen in der Elektrotechnik zwar bereits ein halbes Jahr früher erneut auf Expansionskurs gegangen, mit einem zunächst jedoch noch verhaltenen Tempo. Im Gegensatz zu den übrigen Wirtschaftszweigen sind in der Elektrotechnik bereits 1984 merkliche Neueinstellungen zu verzeichnen. Die Elektrotechnik ist damit neben dem Straßenfahrzeugbau ein weiterer Wirtschaftszweig, dem es schon früh gelang, die Rezession zu überwinden.

Der Aufwärtstrend in der bundesdeutschen Elektrotechnik hat einen geradezu muster-gültigen Verlauf. Der 1983 begonnene Aufschwung setzt sich hier auch 1985 weiter fort. Während die meisten Wirtschaftszweige sehr lange brauchten, bis sie zumindest wieder das Niveau von 1980 erreichten, hatte die Elektrotechnik dieses bereits 1984 überschritten. 1985 stieg die Produktion in der Elektrotechnik im Bund um 12 %. Wenn die Wachstumsrate im Saarland mit knapp 5 % deutlich niedriger ausfällt, ist auch dies eine Folge

des zuvor erörterten Strukturunterschieds. Während Ende 1985 im Stahlbau, Maschinenbau und Straßenfahrzeugbau die Nachfrageexpansion wegen fehlender Impulse aus dem Ausland ins Stocken kam, stehen die Zeichen in der Elektrotechnik ungebremst auf Expansion. Selbst das Exportgeschäft, das in den übrigen Wirtschaftszweigen durch die höhere Bewertung der DM gebremst ist, scheint hier weiterhin gut zu laufen.

Angesichts der guten Auftragslage und der steigenden Kapazitätsauslastung kam es 1985 zu größeren Neueinstellungen. Im Saarland erhöhte sich die Zahl der Arbeitsplätze um 3 %, im Bund um 5 %. Da es derzeit noch kein Anzeichen für ein baldiges Ende der Expansion gibt, dürfte für 1986 ein ähnliches Ergebnis zu erwarten sein.

7. Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren

7.1. Schwerpunkt in der Herstellung von medizinischen und orthopädiemechanischen Erzeugnissen

Dem Wirtschaftszweig Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren kommt mit 11 Betrie-

ben und gut 600 Arbeitsplätzen nur eine untergeordnete Rolle im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe zu. Von dem hier erzielten Umsatz aus eigenen Erzeugnissen in Höhe von 80 Mio. DM entfielen lediglich 6 % auf das Auslandsgeschäft. Es handelt sich hier also um fast ausschließlich für den Binnenmarkt tätige Betriebe. Ausgangs der 70er Jahre waren hier, gemessen an dem bereits bescheidenen Arbeitsplatzvolumen, spürbare Einbußen zu verzeichnen. Von der Produktionspalette der im Saarland gefertigten Erzeugnisse her sind es kaum echte Investitionsgüter für Unternehmen.

Während im Bundesgebiet auch die eigentliche Feinmechanik noch eine erwähnenswerte Rolle spielt, dominiert im Saarland die Herstellung medizinischer und orthopädiemechanischer Erzeugnisse. Der im Bundesgebiet auch noch ins Gewicht fallende Bereich der Herstellung von Uhren und der Herstellung von Foto-, Projektions- und Kinogeräten ist im Saarland praktisch nicht vertreten. Der gesamte Wirtschaftszweig ist im Saarland nur schwerlich dem Investitionsgüter produzierenden Gewerbe zuzurechnen, sondern stärker dem Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe.

Im Bundesgebiet liegt die Exportquote mit 37 % noch relativ hoch. Bedingt ist dies durch die hohen Auslandsumsätze der Betriebe der Feinmechanik und der Herstellung von Uhren. In der Herstellung von medizinischen und orthopädiemechanischen Erzeugnissen liegt die bundesdeutsche Exportquote noch unter der saarländischen. Von der Betriebsgrößenstruktur her gesehen ist dieser Wirtschaftszweig ein typisch mittelständischer Bereich. Von den erfaßten elf Betrieben gehört lediglich einer nicht mehr der Größenklasse 20 - 50 Beschäftigte an. Wenn auch in den letzten Jahren ein Beschäftigtenzuwachs zu verzeichnen war, so bleibt der Gesamteffekt bei einem Bestand an 600 Arbeitsplätzen letztlich bescheiden. Wie auch in den anderen Wirtschaftszweigen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes hat die Produktion 1985 stark expandiert. Die Zuwachsrates lag sogar deutlich über dem Durchschnitt der gesamten Hauptgruppe.

8. Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren

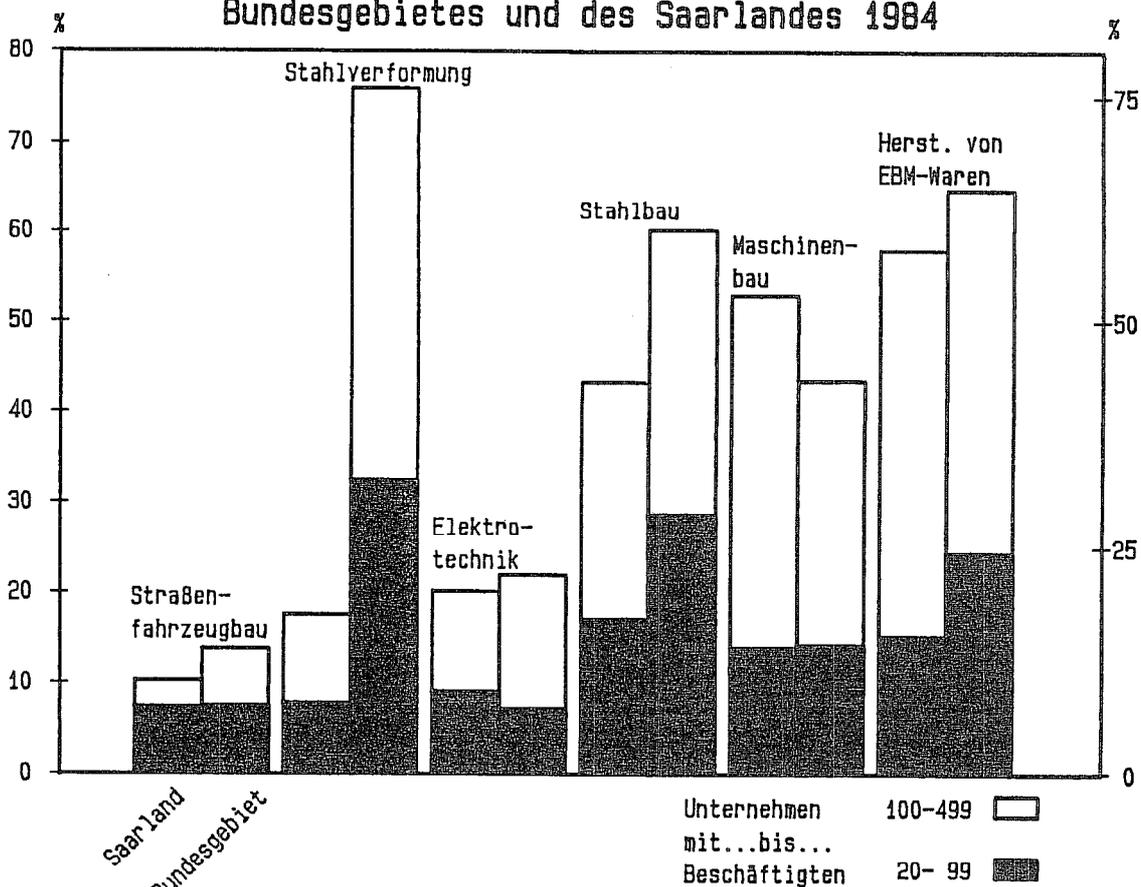
8.1. Ein typisch mittelständischer Wirtschaftszweig

Die Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren, zumeist als Herstellung von EBM-Waren abgekürzt, umfasste 1985 im Saarland 21 Betriebe mit rund 3 500 Beschäftigten. Der Umsatz des abgelaufenen Jahres belief sich auf 529 Mio. DM. Der Anteil am Investitionsgüter produzierenden Gewerbe des Saarlandes lag bei etwa 5 - 6 %, damit zwar etwas tiefer als im Bundesgebiet, jedoch weiterhin in vergleichbarer Größenordnung. Die Exportquote war mit 18 % deutlich niedriger als im Industriedurchschnitt oder gar im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, wo sie bei 44 % lag. Im Bundesgebiet erreichte der Anteil des Auslandsumsatzes mit 27 % zwar einen merklich höheren Wert, blieb aber auch weit hinter dem für einen Wirtschaftszweig des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes üblichen Wert zurück. Die Herstellung von EBM-Waren präsentiert sich damit im Saarland als ein sehr stark auf den Inlandsmarkt ausgerichteter Wirtschaftszweig.

Bei der Herstellung von EBM-Waren handelt es sich um einen typisch mittelständischen Wirtschaftszweig. Von den 21 Betrieben mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten hat lediglich einer die Grenze von 500 Beschäftigten überschritten, 6 Betriebe haben mehr als 200 Beschäftigte. Die Zahl der Arbeitsplätze verteilt sich etwa gleichgewichtig über die drei Größenklassen 20 bis 199, 200 bis 499 und 500 und mehr Beschäftigte. Der Außenhandelsumsatz konzentriert sich auch in diesem Wirtschaftszweig vor allem auf die größeren Betriebe.

Die Erzeugnispalette der EBM-Waren-Hersteller reicht von Hartmetallwerkzeugen über Stahltüren, Stahlmöbel, Stahlblechteile für den Zentralheizungsbau bis hin zu Bedarfsartikel für die Hauswirtschaft. Gewichtige Teilbereiche sind im Saarland die Herstellung von Schlössern und Beschlägen, die Herstellung von Feuerschutz- und sonstigen Stahlblechteuren. Zu diesem Wirtschaftszweig gehört jedoch

Anteil der Beschäftigten in Unternehmen mit unter 500 Beschäftigten in den Wirtschaftszweigen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes des Bundesgebietes und des Saarlandes 1984



Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.



auch die Herstellung von verschiedenen Geräten für den Haushalt, die Herstellung von Haushaltsherden, aber auch die Fertigung von Stahlblechleitplanken. Hierbei handelt es sich nicht bei allen Produkten um Investitionsgüter, sondern zu einem nicht unerheblichen Teil um Produkte für den privaten Endverbrauch. Ein heute nicht mehr unerheblicher Teil der Erzeugnisse hat aber auch hier die Funktion als Zulieferteil zur Autoindustrie. Wenn der Straßenfahrzeugbau im Saarland ein immer größeres Gewicht gewinnt, so schlägt sich dies auch im Zuliefererbedarf aus diesem Bericht nieder.

8.2. Anziehende Produktions- und Beschäftigtenzahlen

Die Herstellung von Eisen-, Blech- und Metall-

waren mußte nach der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saarlandes harte Verluste hinnehmen. Viele Produzenten, die nur für den saarländischen Bedarf produzierten, waren der harten bundesdeutschen Konkurrenz nicht gewachsen. Ende der 60er Jahre und Anfang der 70er Jahre erholte sich die Beschäftigungslage in diesem Wirtschaftszweig, dem Mitte der 70er Jahre ein erneuter Einbruch folgte.

Die Rezession der frühen 80er Jahre ging auch an diesem Wirtschaftszweig nicht spurlos vorbei. Die aktuelle Konjunkturlage ist kurzfristig unproblematisch. Anders als in den übrigen Wirtschaftszweigen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes hat die Auslandsnachfrage noch nicht nachgegeben. Im abgelaufenen Jahr trug insbesondere das gute Exportgeschäft zu weiteren Besserungen der Geschäftslage bei. Dies gilt sowohl für das

Bundesgebiet als auch für das Saarland. Während einige Bereiche der Investitionsgüterherstellung bereits erste stagnative Tendenzen erkennen lassen, sind diese hier noch nicht zu verzeichnen. Mit der starken Beschäftigungsausweitung im Vorjahr dürfte auch für 1986 die Hoffnung auf Neueinstellungen durchaus realistisch sein.

9. Globalentwicklung des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes

9.1. Schwieriger Strukturwandel mit Teilerfolgen

Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe war in den letzten Jahrzehnten die zentrale industrielle Wachstumsbranche der bundesdeutschen Wirtschaft. Die Entwicklung der Saarwirtschaft war demgegenüber nach der wirtschaftlichen Rückgliederung zunächst durch den Mangel an Unternehmen der Investitionsgüterherstellung belastet. Der Montanbereich, die Krisenbranche der nächsten Jahre, war dagegen stark vertreten.

Wirtschaftsstruktur des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes im Saarland und im Bundesgebiet 1960 und 1985 Anteil an den Beschäftigten der Hauptgruppe

Sypro-Nr.	Wirtschaftszweig INSGESAMT	1960 ¹⁾		1985	
		Saar	Bund	Saar	Bund
in %					
302	Stahlverf., Oberflächenveredlung, Härtung ²⁾	12,5	4,2	8,1	3,3
31	Stahl- u. Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau	27,4	6,7	15,0	5,2
32	Maschinenbau, Rep. v. Kraftfahrzeugen	28,6	30,1	21,4	26,4
33	Straßenfahrzeugbau, Rep. v. Kfz. usw.	2,8	12,3	33,9	22,5
34	Schiffbau	—	3,0	—	1,2
35	Luft- u. Raumfahrzeugbau	—	0,5	—	1,8
36	Elektrotechnik, Rep. v. Haushaltsgeräten	13,9	26,1	14,1	25,6
37	Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	0,3	4,8	.	4,0
38	Herst. v. EBM-Waren	14,5	12,4	6,2	7,8
50	Herst. v. Büromaschinen,	3)	3)	.	2,3
Investitionsgüter prod. Gew. INSGESAMT		100,0	100,0	100,0	100,0

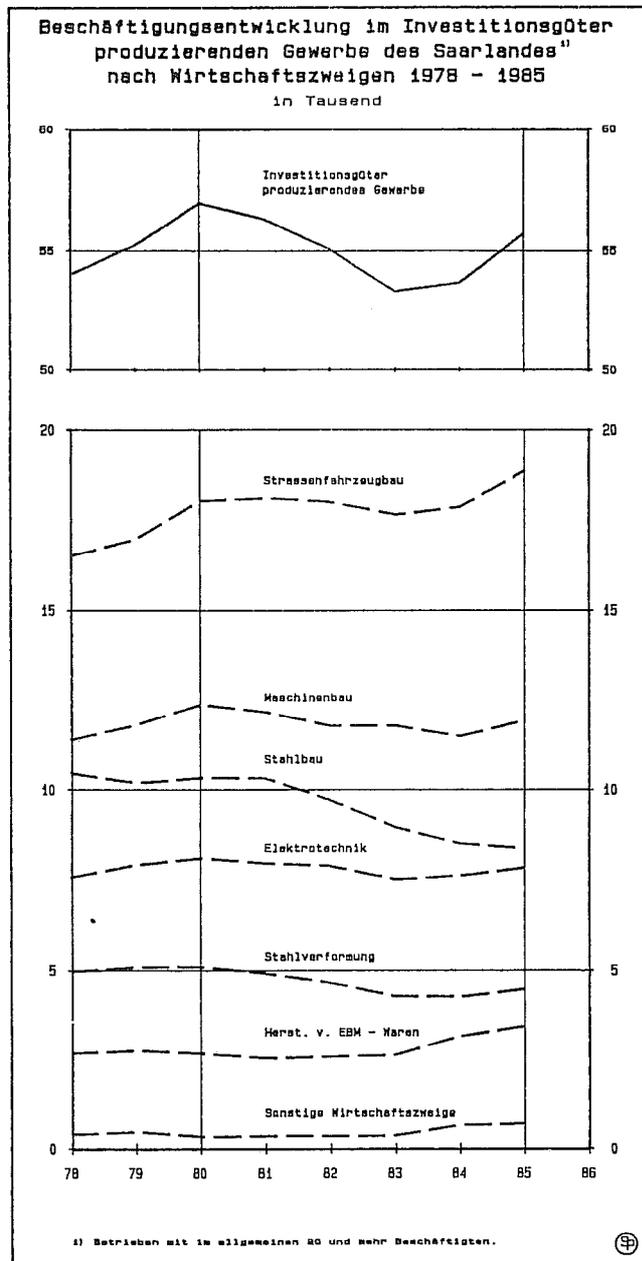
1) Die Daten für 1960 entsprechen der alten IB-Systematik. - 2) Einschl. Herstellung von Gesenk- und leichten Freiformschmiedestücken, schweren Pressteilen. - 3) Betriebe, die Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen herstellen, waren bis 1969 den Industriegruppen Maschinenbau und Elektrotechnische Industrie zugeordnet.

Aber nicht nur der Anteil des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes war gering, auch die interne Branchenstruktur war nicht gerade wachstumsfreundlich. Der größte Teil der Investitionsgüterhersteller war produktionstechnisch im Anschluß an die Eisen- und Stahlerzeugung entstanden, beinhaltet damit die nächsten Verarbeitungsschritte oder war von der Absatzrichtung wieder auf den Montanbereich ausgerichtet. Die Krisensituation im heimischen Montanbereich hatte natürlich auch Auswirkungen in dessen Zulieferbetrieben, soweit es ihnen nicht gelang, im Export neue Märkte zu erschließen. Diese Entwicklung unterstreicht das Risiko, das in intensiven intraregionalen Zuliefererbeziehungen besteht.

Die Ansiedlung rechtlich unselbständiger Zweigbetriebe mit Unternehmens- oder Konzernsitz im Bundesgebiet trug zur Auflockerung der historisch gewachsenen Monostruktur entscheidend bei. Der Straßenfahrzeugbau ist für diese Umorientierung der Saarwirtschaft das beste Beispiel. Durch diesen erst in den 60er Jahren im Saarland neuentstandenen Wirtschaftszweig bekam die gesamte Investitionsgüterindustrie im Saarland eine eigene Wachstumsdynamik. Vom Umsatzvolumen her dürfte er in diesem oder im nächsten Jahr die Eisenschaffende Industrie vom Platz zwei verdrängen.

Innerhalb des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes ist der Straßenfahrzeugbau schon heute der mit Abstand gewichtigste Wirtschaftszweig. 85 % des Auslandsumsatzes der gesamten Wirtschaftshauptgruppe geht von ihm aus. Aber selbst in den absoluten Arbeitsplatz- und Umsatzzahlen kommt die wirkliche Bedeutung des Straßenfahrzeugbaus für die Saarindustrie noch nicht voll zum Ausdruck. Zahlreiche Zulieferer sind auf ihn ausgerichtet, eine bunte Palette, die von Teilbereichen der Gießereibetriebe bis hin zur Herstellung von EBM-Waren reicht. Der Straßenfahrzeugbau ist auf dem Weg, der zentrale Industriezweig des Saarlandes zu werden, eine Rolle, die früher die Montanindustrie inne hatte.

In der Elektroindustrie fällt die Bilanz der letzten Jahre nicht so rosig aus. Sie hat im



Saarland noch bei weitem nicht das Gewicht, das ihr im Bundesgebiet zukommt. Auch im Bezug auf die in die Elektrotechnik gesetzten Zukunftserwartungen dürfte sich mancher Regionalplaner ein höheres Gewicht wünschen.

Der Maschinenbau ist im Bundesgebiet der zentrale Industriezweig. Auch er kommt im Saarland nicht auf die aller vordersten Plätze. Stark vertreten ist demgegenüber aber wiederum der Stahlbau. Im Gegensatz zu Elektrotechnik und Maschinenbau profitiert dieser Wirtschaftszweig nur gering von Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen, die das Bild der letzten Jahre prägten. Das Fehlen von Neu- und Erweiterungsinvestitionen machte sich hier in einem starken Schrumpfen in den Rezessionsjahren bemerk-

bar. Ein relativ großes Gewicht haben an der Saar auch die Betriebe der Stahlverformung, Oberflächenveredlung, Härtung. Feinmechanik und die Herstellung von EBM-Waren spielen im Bereich der Herstellung von Investitionsgütern hingegen keine allzu große Rolle.

Das Fehlen des Schiffbaus bewahrt das Saarland vor den von hier ausgehenden Strukturproblemen der Küstenländer. Ein anderer Wirtschaftszweig des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes, in den große Hoffnungen gesetzt werden, fehlt im Saarland: der Luft- und Raumfahrzeugbau. Bisher schwach vertreten ist im Saarland auch die Herstellung von Büromaschinen und automatischen Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen. Hier wird die Abgrenzung zum Dienstleistungsbereich schwimmend, wenn neben der Hardwareproduktion auch die Softwareentwicklung berücksichtigt wird.

Der hohe Anteil unselbständiger Zweigbetriebe und der geringe Anteil an Unternehmen mit Unternehmenssitz im Saarland ist ein weiteres Strukturmerkmal des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes dieser Region. Die historischen Ursachen hierfür sind offensichtlich. Der Strukturwandel der Saarländischen Wirtschaft wurde in den 60er und 70er Jahren nicht durch die Gründung neuer Unternehmen und deren allmähliches Wachstum bewältigt, sondern durch die Ansiedlung von Zweigbetrieben. Daß der hohe Besatz an Zweigbetrieben nicht unbedingt negativ beurteilt werden muß, zeigt der Straßenfahrzeugbau und die von hier ausgehende Wachstumsdynamik. Für die hierin steckenden Risiken gibt auf der anderen Seite aber die Elektrotechnik einigen Aufschluß.

9.2. Letzte Rezession gut überstanden

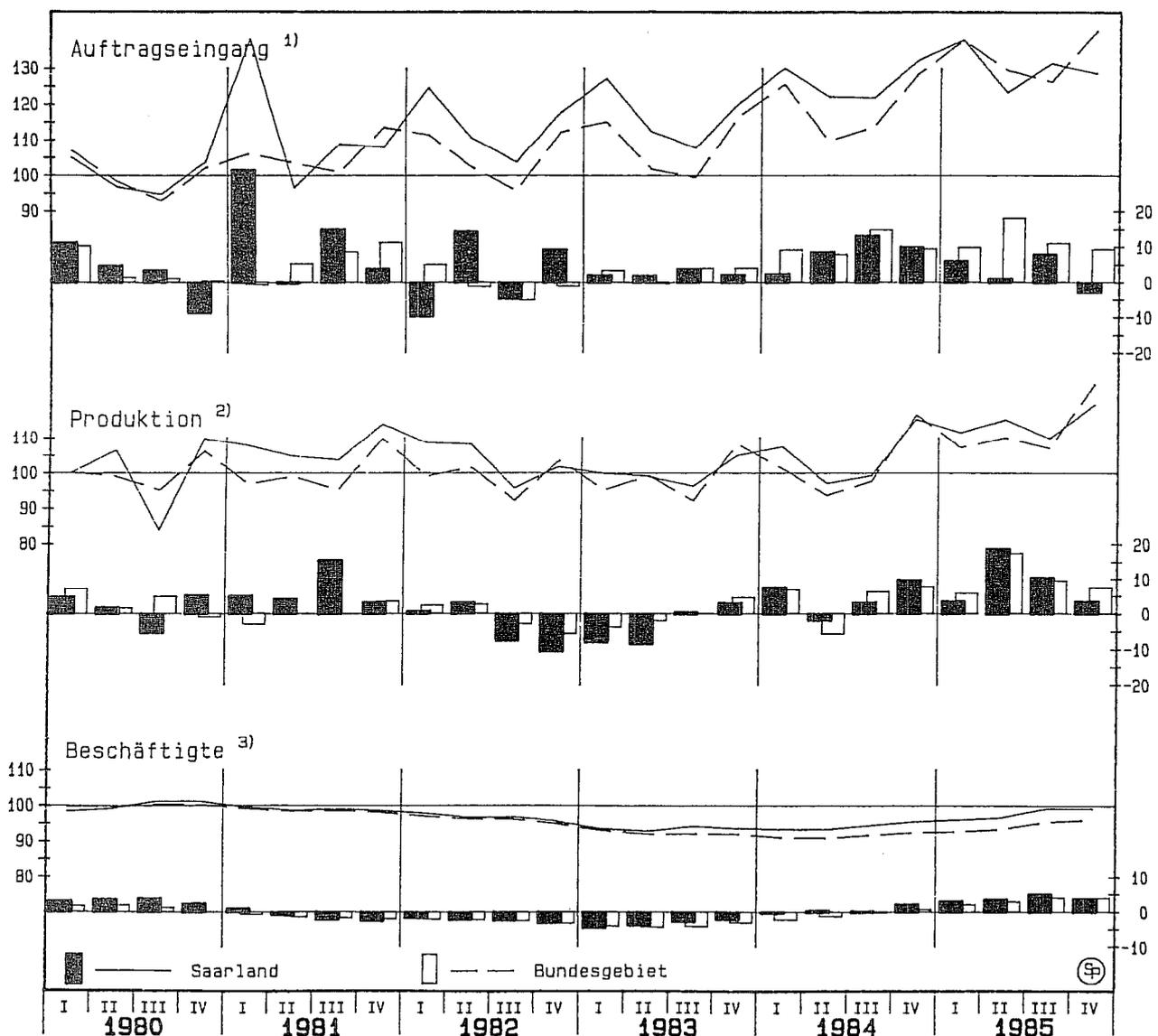
In der letzten Rezession fiel der Einbruch im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe des Saarlandes nicht so tief aus wie im Bundesgebiet. Die Inlandsbestellungen waren ab 1980 tendenziell rückläufig und zeigten auf die sich abschwächende Konjunkturlage hin. Als dann 1982 auch die Auslandsnachfrage nachgab, war der Weg für die konjunkturelle Talfahrt frei.

Mitte 1983 zogen die Auslandsbestellungen und ab Ende 1983 auch die Inlandsbestellungen im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe wieder an. Das Inlandsgeschäft folgte den vom Ausland ausgehenden Impulsen zunächst nur sehr zögernd. Im Saarland blieb der starke Einbruch im Export 1982 weitgehend aus. Dies führte im Ergebnis dazu, daß das Investitionsgüter produzierende Gewerbe im Saarland von der allgemeinen Rezession nicht so stark erfaßt wurde. Vor allem das Exportgeschäft im Straßenfahrzeugbau stützte die Produktionszahlen im Saarland.

Rückläufige Produktionszahlen bei tendenziell steigender Produktivität mußte aber auch im Saarland zu vorübergehenden Arbeitsplatzverlusten führen. Aber auch hier waren die Verluste nicht so ausgeprägt wie im Bundesgebiet. Bereits ausgangs 1983 begann sich die Beschäftigungslage wieder langsam zu stabilisieren. Trotz dieser weniger ungünstigen Entwicklung im Saarland ist auch 1985 noch nicht ganz das Beschäftigungsniveau des letzten konjunkturellen Höchststandes 1980 erreicht. Auch die Zahlen des letzten Jahres blieben im Bundesgebiet um 5,6 % und im Saarland um 2,2 % hinter dem damaligen

Auftragseingang, Produktion und Beschäftigte im Investitionsgüter produzierendes Gewerbe des Saarlandes und des Bundesgebietes 1980 -1985

Meßzahlen 1980=100, Veränderungsrate zum Vorjahresquartal in %



1) Auftragseingangindex in jeweiligen Preisen (Werteindex) für ausgewählte Wirtschaftszweige

2) Produktion bezogen auf den kalendermonatlichen Nettoproduktionsindex, im Bund für fachliche Unternehmensteile;

3) Beschäftigte im Quartalsdurchschnitt, Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

Beschäftigungsentwicklung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Bundesgebietes und des Saarlandes nach Wirtschaftshauptgruppen 1960 bis 1985

Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftshauptgruppe INSGESAMT	Bund Saar	1960 ¹⁾	1970 ²⁾	1980	1985	Veränderung 1985	
						1960	1980
Bergbau	B	616 000	311 082	231 308	212 645	- 65,5	- 8,1
	S	55 803	27 196	24 124	24 689	- 55,8	+ 2,3
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	B	1 721 000	1 844 850	1 544 098	1 367 702	- 20,5	- 11,4
	S	58 752	54 916	46 514	35 953	- 38,8	- 22,7
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	B	3 232 000	4 136 527	3 810 090	3 600 018	+ 11,4	- 5,5
	S	32 608	57 062	56 970	55 720	+ 70,9	- 2,2
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	B	2 005 000	2 007 733	1 583 490	1 317 194	- 34,3	- 16,8
	S	19 890	25 811	19 534	16 050	- 19,3	- 17,8
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	B	506 000	587 002	490 535	445 500	- 12,0	- 9,2
	S	7 844	8 896	7 732	7 396	- 5,7	- 4,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie)	B	8 081 000	8 887 194	7 659 521	6 943 059	- 14,1	- 9,4
	S	174 897	173 881	154 874	139 808	- 20,1	- 9,7

1) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten ohne produzierendes Handwerk in Abgrenzung der IB-Systematik. 2) 1970 umgerechnete Ergebnisse für den neuen Berichtskreis.

Niveau zurück.

Mit dem Jahr 1985 ging bereits das dritte Jahr des neuen Konjunkturzyklusses vorbei, ohne daß das Beschäftigungsniveau des letzten Konjunkturzyklusses wieder voll erreicht worden wäre. Auch im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, das von der Konjunktur am stärksten profitiert, ist dieses Ziel noch nicht erreicht. Ende 1985 gab es nun bereits erste Anzeichen, die auf eine Abschwächung des Auslandsgeschäftes hindeuten. Die Inlandsbestellungen zogen demgegenüber zwar kräftig an, konnten aber nur das durchaus hohe Nach-

frageniveau stabilisieren. Die allgemeine Expansion kam zumindest vorläufig ins Stocken. Nur wenn sich die Inlandskonjunktur weiter belebt, dürften auch für 1986 größere Neueinstellungen zu erwarten sein.

Norbert Bettinger
Dipl. Volkswirt